Der Sächsische Patriot,

welcher
aus den bewährtesten Nachrichten
der
studirenden Jugend
die
Politische Historie
seines Vaterlandes
in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet.

Zweytes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle. 1770.

Das fünfte Capitel.

Von den alten Thüringischen Königen.

Die Geschichte dieser Könige ist sehr ungewiß. Es wollen einige sie lieber ganz und gar für erdichtet ausgeben, weil die Nachrichten davon nicht allzu glaubwürdig scheinen. Allein da der Thüringischen Könige schon im VI. Seculo bey einigen Schriftstellern Meldung geschiehet, die königliche Würde aber bey den teutschen Völkern nicht ungewöhnlich gewesen, auch die Geschichte der Thüringischen Könige in allen Thüringischen Chroniken mit ziemlich übereinstimmenden Umständen erzehlet wird, so ist an der Wahrheit derselben nicht zu zweifeln. Ob aber die alten Thüringer schon Könige aus ihrer Nation über sich gehabt, ehe Chlodio oder Clodio als der

erste König dieses Volks bekannt worden, lässet man als ungewiß an seinem Ort gestellt seyn.

Allem Vermuthen nach haben die Thüringer an die Franken gegrenzt, und beyde Völker einander beständig in den Haaren gelegen, bis endlich der Fränkische Prinz Chlodio, ein Sohn des Königs Pharamunds (oder Wahrmanns) ohngefehr im Jahr 428. die Thüringer mit aller Gewalt angegriffen, und ihnen ihre Gränzvestung Dispargum * weggenommen, auch sie dergestalt in die Enge getrieben, daß sie ihn für ihren Herrn und König erkennen müssen, worauf er zu Dispargum seine Residenz genommen, und von dar seine Macht bis in die Niederlande ausgebreitet, auch so große Progressen in Gallien gemacht, daß der damalige Römische Stadthalter darinnen Aetius zu thun genung gehabt, ihm die Spitze zu bieten, und sich denselben durch einen über ihn erhaltenen Sieg, und den darauf erfolgten Frieden vom Halse zu schaffen.

Nach

* Die Geschichtschreiber sind nicht einig, wo dieses Dispargum eigentlich gelegen habe. Die wahrscheinlichste Meynung hegt ECCARDUS *Tom. I. Rerum Franc. p. 27.* wenn er diesen Ort in die Grafschaft Henneberg, die sonst zu Thüringen gehöret hat, setzet, und zwar in die Gegend zwischen Meinungen und Kalten-Nordheim. Es befindet sich allda noch ein hoher Berg, der Diesberg heißet.]

Nach ihm bestieg Mervig oder Merovåus, sein Stiefsohn *, um das Jahr 445. den Fränkischen Thron, der zugleich die Herrschaft über die Thüringer behielte. Er bauete dit Merwigsburg zu Erfurt, und legte die Städte Nordhausen und Merseburg an. Das Römische Reich befand sich damals unter dem Kaiser Valentiniano III. in einem sehr zerrütteten Zustande, welches dem Könige Merovåo Anlaß gab, über den Rhein zu gehen, und alles Land an der Mosel und Saar, wie auch Elsas, Lothringen und Champagne einzunehmen. Der Römische Feldherr Aetius widersetzte sich ihm zwar mit aller Macht. Da aber die Hunnen unter ihrem Könige Attila aus Ungarn einen Einfall durch Teutschland und Thüringen in Gallien thaten, und alles mit Feuer und Schwerdt verheerten, schloß Aetius mit Merovåo sammt den Westgothen und Burgundern ein Bündniß, Kraft dessen sie mit gesammter Macht dem Attila entgegen giengen, und ihm im Jahr 451. in den Catalaunischen Feldern eine Schlacht lieferten, darinnen dieser Feind eine völlige Niederlage litte **. König Merovåus erweiterte

* Einige machen einen bloßen Anverwandten des Königs Chlodionis aus ihm. Er war anfangs Vormund von dessen leiblichen Söhnen, wurde aber hernach ihnen in der königlichen Würde vorgezogen. Siehe SAGITTARIUM *in Antiq. Regni Thur. pag. 154.*

** Diese Catalaunischen Felder liegen in der Gegend von Chalons an der Marne, welche Stadt lateinisch *Catalaunum* heißet. Der tapfere Aetius kam

weiterte darauf sein Reich zu beyden Seiten dergestalt, daß er ein Herr von einem großen Theile von Teutschland und Gallien wurde, welches zusammen den Namen Franken erhielte, davon der teutsche Theil Ost-Franken, und der Gallische Theil West-Franken, nach der Zeit aber alles zusammen Frankreich genennet wurde. Er starb um das Jahr 456, und gab dem Merovingischen Stamme der Könige in Frankreich den Namen.

Ohngeachtet nun sowohl Chlodio als Merovåus über die Thüringer geherrschet, so ist doch wahrscheinlich, daß auch einige kleine Könige sich noch unter den Thüringern befunden, die aber Vasallen von den obgedachten beyden Königen gewesen *. Einer derselben, Namens Günther, hatte seinen Sitz

kam bey dem Kaiser Valentinian III. in den Verdacht, als strebte er nach der Krone, daher er ihn im Jahre 753. nach Rom kommen ließ, und mit eigner Hand erstach.

* Es erhellet aus allen diesen Umständen, daß das Thüringische Reich bey weitem nicht von einem solchen Umfange gewesen, wie Winkelmann *in Diss. de origine Thuringorum p. 90.* vorgiebt, welchen daher der seel. Tentzel in seinen monathlichen Unterredungen 1694. *p. 409. sq.* mit Recht widerlegt. Auch Herr D. Boysen macht in seinem historischen Magazin *P. I. p. 5.* dieses Reich noch viel zu groß, wenn er desselben Gränzen anzeigt. Siffridus Presbyter aber und Torquatus sind in diesem Stücke keine glaubwürdige Scribenten.

Sitz zu Eisenach *, als der grausame Hunnenkönig Attila nach Thüringen kam, und sein Heerlager an diesem Orte aufschlug. Er unterwarf sich sogleich diesem Wüterich, und gab ihm seine schöne Tochter Grimhild zur Ehe, mit welcher derselbe zu Eisenach Beylager hielte, wodurch er ihn so gewann, daß er anstatt seiner gewöhnlichen Grausamkeiten, mancherley Gutes ausübte.

Nach Attilä Tode warfen die Thüringer nicht nur das Joch der Hunnen wieder von sich, sondern wollten auch nicht mehr unter der Gewalt der Fränkischen Könige stehen, welches ihnen desto eher gelunge, weil Merovåus abwesend war, dessen Sohn Childericus aber, der nach dessen Tode den Fränkischen

* Siehe des Herrn von Falkenstein Thüringische Chronik *Lib. I. p. 277. sq.* welcher sich auf SAGITTARIUM und dieser auf ein altes Teutsches *Chronicon* berufet. Siehe auch DESERICIUM *de initiis ac maioribus Hungarorum T. III. p. 203.* ingleichen Caspar Abeln in den Sächsischen Alterthümern *p. 458. sq.* Die neuern Geschichtschreiber ziehen die ganze Geschichte in Zweifel, Herr Schuhmacher aber hält die Sache zwar nicht für ganz falsch, behauptet aber in seinen vermischten Nachr. 2ten Sammlung *p. 17.* daß unter Eisenach die Gau in Bayern, die sonst zu Thüringen gerechnet worden, Namens Isanascowi, deren das *Chronicon Gottwic. p. 646.* und MEIBOMIUS in *Script. R. G. Tom. III. p. 744.* gedenken, zu verstehen sey, da denn aus Isanascowi leichte Isanach und Eisenach habe gemacht werden können.

kischen Thron bestieg, ein unnützer und sehr lasterhafter König war, der sich um das Regiment nichts bekümmerte. Die Thüringer erwählten daher einen, Namens Basinus, zu ihrem Könige, den man für einen Sohn des obgedachten Günthers ausgiebt *. Weil Childericus sich bey den Franken durch seine Laster und Gewaltthätigkeiten so verhaßt machte, daß sie ihm den Gehorsam aufkündigten, flohe er aus dem Reiche, und wandte sich an den Hof des Basini, der seine Burg und Residenz an der Unstrut hatte. Dieser nahm den vertriebenen König wohl auf, und behielte ihn bis ins achte Jahr bey sich, da er allererst nach seinem Reiche zurücke berufen wurde. Jedoch dieser undankbare Gast hatte sich mit des Königs Basini Gemahlin in ein heimliches Liebesverständniß eingelassen, das so stark war, daß, als er nach seinem Reiche zurück gekehret, sie ihren Gemahl verließ, und Childerico nachzog, der sie so denn zu seiner Gemahlin nahm, und unter andern den berühmten Clodovåum mit ihr zeugte, der unter dem Namen Ludovici I. der erste christliche König in Frankreich worden **.

König Basinus ward hierdurch in die äußerste Wuth gesetzet. Er fiel mit einer großen Macht in die Fränkischen Lande ein, und ließ an den Einwohnern und besonders an den Weibspersonen aus Rache

* LAVRENTIVS *in originibus Doringicis p. 23.*

** Es erzählet dieses GREGORIVS TVRONENSIS *in Hist. Franc. Lib. II. c. 12.* welches auch die *Gesta Francorum epitomata c. 7.* bestätigen.

Rache wegen der Untreue seiner Gemahlin große Grausamkeit ausüben*, welches aber nach der Zeit von dem Könige Clodováo, dem Sohne der Basina, stark gerochen worden, da er nach Absterben seines Vaters den Thron bestiegen. Denn er überzog im 10ten Jahre seiner Regierung Thüringen mit einem großen Kriegsheere, und bemächtigte sich des ganzen Landes, verließ aber solches wieder, nachdem man sich zu einem jährlichen Tribute verstanden hatte. Er suchte durch diesen Krieg die Beschimpfung, die seiner Mutter wiederfahren, zu rächen.

Als Basinus starb, hinterließ er drey Söhne die Boderich, Berthar und Hermanfried hiessen, unter welche er sein Reich theilte **. Das eigentliche Thüringen bekam Hermanfried zu seinem Antheile. Er hatte in der Burg an der Unstrut, wo jetzt Burg- und Kirchscheidungen liegen, seine Residenz, und vermählte sich mit Amelberga, des ostgothischen Königs Theodorici in Italien Schwestertochter, deren eigentlicher Vater unbekannt ist. Einige machen sie zu einer wirklichen Tochter des ostgothischen Königs Theodorici in Italien. Ihr Stiefvater aber war Trasimund, ein König der Vandalier in Africa ***. Sie hielte sich an dem Hofe

* IO. GEORG. ECCARD *Tom. I. Comment. Rerum Francic. p. 35.*

** GREGORIUS TURONENSIS *Lib. III. c. 4.*

*** Siehe PROCOPIUM *in Hist. Gothan. Lib. I.* und IORNANDEM *de Rebus Goth. c. 58.*

Hofe ihres Oncle des obgedachten Königs in Italien auf, der sie dem Könige Hermanfried in einem Schreiben * wegen ihrer Schönheit, vielen Verstandes und herrlichen Tugenden mit großen Lobeserhebungen anprieß. Allein ihr Stolz und Hochmuth war an dem völligen Untergange des ganzen Thüringischen Reichs Ursache, obwohl die durch sie erlangte nahe Anverwandtschaft mit dem ostgothischen Könige in Italien den Franken den Muth benahm, sich an den Thüringern zu vergreifen, als sie nach dem Tode des Königs Clodovái ihnen den Tribut verweigerten **; wiewohl die Theilung des Fränkischen Reichs unter die drey Söhne des gedachten Königs die Macht desselben nicht wenig geschwächt hatte.

Die stolze Amelberga konnte nicht ohne Verdruß ansehen, daß die zwey Brüder ihres Gemahls einen großen Theil des Thüringischen Reichs beherrschten. Sie lag daher ihrem Gemahl beständig in den Ohren, dieselben aus dem Wege zu räumen. Sie ließ ihn einsmal nur den halben Tisch decken und sagte dabey, daß wer nur ein halbes Kö-

nig-

* Dieses Schreiben führt der Herr von Frankenstein aus des CASSIODORI *var. Epist. lib. IV.* in seiner Thüringischen Chronike *lib. I. p. 238. sq.* an. Es ist solches eines von den ältesten Diplomatibus, die man von teutschen Sachen hat, wie der sel. Schöttgen in seinem *Inventario Diplomatico* anmerkt.

** PROCOPIUS schreibt in *Hist. Goth. Lib. I.* also: Ex eo Franci a vi in Thuringos Theuterichi metu destitere.

nigreich besäße, müsse auch nur mit einer halben Tafel zufrieden seyn. Hierdurch brachte sie es so weit, daß Hermanfried seinen Bruder Berthar hinterlistiger weise hinrichten ließ. Jedoch Amelberga hatte daran noch nicht genung. Es sollte auch der andere Bruder Balderich sterben, der aber sich in gute Verfassung setzte, und seinem Bruder die Spitze bot. Dieser getraute sich daher nicht, ihm mit seiner eigenen Macht zu Leibe zu gehen, weshalben er heimlich an den König Theodoricum zu Metz, der von seinem Vater Clodovão einen Theil des Fränkischen Reichs unter dem Namen Austrasien bekommen hatte, schickte, und sich unter dem Versprechen, ihm die Helfte von den eroberten Ländern zu überlassen, den Beystand wider seinen Bruder Balderich ausbat. Theodoricus, der als ein herrchsüchtiger Prinz hierzu leichte zu bewegen war, brachte ein ziemliches Heer zusammen, mit welchem er zu den Völkern des Königs Hermanfried stieß, und nebst ihm wider dessen Bruder zu Felde zog. Es kam darauf zu einem blutigen Treffen, darinnen das Volk des Königs Balderichs in die Flucht geschlagen, und er selbst dabey getödtet wurde *.

Nunmehro führte Hermanfried den Scepter über ganz Thüringen allein. Er wurde dadurch so hochmüthig, daß er sich weigerte, dem Fränkischen Könige Theodorico die Helfte von seines erschlagenen

* Dieses alles wird von GREGORIO TURONENSI *Lib. III. c. 4.* und AIMOINO *Lib. II. c. 9.* umständlich erzählet.

nen Bruders Ländern abzutreten, worzu ihn vielleicht seine herrschsüchtige Gemahlin verleitete. Jedoch eben dieses war die Ursache seines Untergangs. Denn es verdroß den König Theodoricum, daß Hermanfried so falsch mit ihm umgienge, daher beschloß er, sich mit gewaffneter Hand Recht zu verschaffen *. Er schloß zu dem Ende mit seinem Bruder König Clotario I. der zu Soißons residirte, ein Bündniß, und versprach ihm die Helfte von den Ländern, die sie erobern würden.

Hierauf nahm der Krieg seinen Anfang. König Theodoricus hatte nicht nur seinen Bruder Clotarium, sondern auch seinen Prinzen Theodobertum bey seiner Armee, mit welcher er auf Thüringen loßgieng. Die Thüringer, die von seinem Anzuge in Zeiten Nachricht erhalten hatten, suchten ihre Feinde mit Hinterlist zu fällen. Sie gruben an der Gränze tiefe Löcher, die sie mit grünen Rasen bedeckten. Als nun die Fränkische Reuterey an die Oerter kam, wo diese verborgenen Gruben gemacht waren, so fielen Roß und Mann hinein. Allein die Franken drungen dennoch durch und trieben die Thüringer in die Flucht. Sie setzten ihnen stark nach

* Dieses ist unstreitig die wahre Ursache, warum Theodoricus den König Hermanfried mit Krieg überzogen, wie GREGORIUS TURONENSIS *Lib. III. c. 7.* und SIGEBERTUS GEMBLACENSIS *ad an. 524.* behaupten. Die Ursachen aber, die ALBERTUS KRANTZ *Lib. I. c. 26.* und WITECHINDUS CORBEIENSIS *Lib. I. Annal. p. 3.* anführen, sind nicht wahrscheinlich.

nach, und als sie solche an der Unstrut einholten, kam es von neuem zu einem blutigen Treffen, welches bis den dritten Tag währte. Die Thüringer verloren abermals die Schlacht, und litten eine gänzliche Niederlage *. Der Ort, wo dieses Treffen geschehen, wird bald Runiburg, bald Rumberg bald Runiberg genennet, dessen Lage zwar unbekannt ist, aber vermuthlich mitten in Thüringen, und, wie man vorgiebt, in der Gegend von Weisensee zu suchen ist **. Es geschahe diese Schlacht ohngefehr im Jahr 524.

Hermanfried sahe sich genöthiget, seine Retirade nach seiner Burg an der Unstrut, die nach damaliger Art eine starke Vestung abgab, zu nehmen, und war entschlossen, sich allhier bis auf den letzten Mann zu wehren. Der Fränkische König Theodoricus hielte nach erhaltenem Siege Kriegsrath, ob er

* GREGORIVS TVRONENSIS *Lib. III. c.* 7. und AIMOINVS *Lib. II. c.* 9.

** Dieser Meynung ist Caspar Abel in seinen Teutsch- und Sächsischen Alterthümern *p.* 471. ingleichen Falkenstein in seiner Thüringischen Chronike, I. Buch *p.* 257. und Johann Lange in seiner Thüringischen Chronike *p.* 21. Wenn es nicht hieße, daß das zweyte Treffen an der Unstrut geschehen wäre, würde man unter dem Namen Rumberg oder Runiberg entweder mit MEIBOMIO und ECCARDO Ronneburg im Fürstenthume Altenburg, oder mit ZOLLMANNO Ronneburg in der Wetterau, oder mit CASP. SAGITTARIO Tenneberg im Fürstenthume Gotha verstehen können.

er mit der Armee den Feinden ferner zu Leibe gehen, oder wieder in sein Land zurücke kehren sollte, da denn die Meynung derer die Oberhand behielte, die da riethen, dem geschlagenen Hermanfried keine Zeit zu lassen, sich wieder zu erholen. Er beschloß daher, ihn in seiner Burg zu belagern *. Diese Burg gab eine Art von einer Stadt ab, die stark besetzt und befestiget war, daher Theodoricus sich nicht getraute, diese Unternehmung allein auszuführen. Er rief daher die Sachsen, als geschworne Feinde der Thüringer, um Beystand an, unter dem Versprechen, daß, wenn sie Hermanfrieden überwinden, und dessen Residenz einnehmen helfen würden, sie denjenigen Theil von Thüringen, der jenseit der Unstrut gelegen, erhalten sollten.

Hierauf fand sich Berwald, Herr von Ballenstädt und Ascanien, mit ohngefehr 9000 Sachsen ein **. Sobald sie sich mit den Franken vereiniget hatten, gieng der Marsch gerade auf die Residenz des Königs Hermanfried loß. Man bestürmte

* WITECHINDVS CORBEIENSIS *in Annal. Lib. I. c. 6.* und SIFFRIDVS PRESBYTER *ad ann. 493. p. 1023.* handeln weitläuftig von dieser Belagerung; doch ist der letztere kein sonderlicher Historicus. Albertus Kranz, der auch davon handelt, ist ihm vorzuziehen.

** Da die Sachsen, die den Franken die Burg Scheidungen haben erobern helfen, aus dem Lande Ascanien und Anhalt gewesen, darf man sich nicht wundern, daß das heutige Rittergut Burgscheidungen noch bis diese Stunde ein Anhältisches Lehn ist.

stürmte sogleich den andern Tag die Burg, eroberte die Vorstadt, und legte sie in die Asche. Jedes Volk hatte sein absonderliches Lager. Als nun Hermanfried sahe, daß er auf allen Seiten eingeschlossen war, faßte er den verzweifelten Entschluß, sich nebst der Besatzung durchzuschlagen. Er that daher unverhofft einen muthigen Ausfall in die feindlichen Läger, darinnen er anfangs, weil man sich dessen nicht versehen hatte, eine große Unordnung anrichtete. Als man sich aber recolligirte, kam es zu einem blutigen Treffen, daß von frühmorgens an bis in die späte Nacht währte. Weil aber die Menge der Belagerer zu groß war, und die Nacht einbrach, mußte Hermanfried sich mit den Seinigen wieder in die Vestung zurücke ziehen.

Wie dieser unglückliche König sahe, daß er sich gegen die vereinigte Macht der Franken und Sachsen nicht länger würde vertheidigen können, schickte er seinen vornehmsten Hofbedienten, Namens Hering oder Jring, mit allen seinen Schätzen an den Theodoricum ins Fränkische Lager, und ließ um Gnade bitten, worauf derselbe versprach, ihm das Leben zu schenken, und die Sachsen wieder heimziehen zu lassen. Allein ehe der Vergleich völlig zustande kam, ereignete sich in eben derselben Nacht, da Jring sich in dem Fränkischen Lager befand, ein Zufall in dem Sächsischen Lager, der zu einer Verrätherey Anlaß gab. Denn es wurde einem gewissen Sachsen als ein Geheimniß entdeckt, daß der König Hermanfried anjetzo im Begriff wäre, mit dem Fränkischen Könige ein Bündniß zu schliessen, kraft dessen sie mit gesammter Macht die

Sachsen unversehens überfallen wollten. Dieser entdeckte alsbald den Häuptern der Sächsischen Armee, was er heimlich vernommen hatte. Sie entschlossen sich darauf, weil sie beyden Völkern nicht gewachsen wären, des Nachts in der Stille davon zu ziehen. Allein ein alter und sehr herzhafter Officier, Namens Hatagast, ergriff das Hauptpanier, machte den andern einen Muth, und erklärte sich, lieber zu sterben, als zu fliehen. Er stellte vor, daß das Volk in der Burg wegen der vorseyenden Friedenshandlung in einem sichern Schlafe läge, und von der heutigen Schlacht abgemattet wäre; man dürfte also nur in die Burg eindringen, so würde man nicht fechten, sondern nur niedermetzeln dürfen; folget mir, setzte er hinzu, ich will voran gehen, und euch anführen.

Dieses fand Beyfall. Das ganze Heer ließ sich den Vorschlag gefallen. Man brach gegen Mitternacht aus dem Lager in der Stille auf, rückte an die Burg, überstieg glücklich die Mauern, und erschlug darinnen alles, was männlich und erwachsen war; jedoch fand der König Hermanfried noch Gelegenheit, zu rechter Zeit mit seiner Gemahlinn, Kindern und etlichen Bedienten zu entwischen *. Diese Eroberung geschahe den 1. Oct. 524, welcher Tag hernach von den Sachsen jährlich begangen, und *Communio* genennet worden **.

Ob

* Dieses erzehlet aus den obgedachten Scribenten umständlich der Herr von Falkenstein in seiner Thüringischen Chronike *Lib. I. p. 254. seq.*

** Siehe ECCARDUM *Tom. I. Comment. Rerum Franc. p. 59.* und LEIBNITZIUM *in Script. Brunscic.*

Ob nun wohl der Fränkische König geneigt gewesen, mit dem Thüringischen Könige einen Frieden zu schließen, so mußte er doch bey diesen Umständen die Unternehmung der Sachsen billigen, auch ihnen zur Belohnung ihrer Tapferkeit ganz Nordthüringen sammt der Burg Scheidungen, die eben von dieser Zeit an solchen Namen geführt hat, übergeben. Hierdurch ist derjenige Theil von dem damahligen Thüringen, welcher zwischen der Unstrut, Saale und Wipper liegt, zu einer Sächsischen Provinz gemacht, und von dem übrigen Thüringen abgerissen worden *, auch größtentheils in solchem Zustande, wiewohl unter vielerley veränderten

Brunsuic. T. II. p. 16. Beyde führen ein altes Chronicon der Herzoge von Braunschweig an, worinnen es also heißt: Anno Domini D. XXXV. VII. Kal. Oct. facta est a Saxonibus occisio Thuringorum. Haec ergo dies victoriae laeta et celebris apud Sexones communiter habita, *communio* dicebatur. Vnde communiones dicuntur dies, qui in Octobri seruantur, et obseruantia superstitiosa Saxonum, qui tunc Pagani erant, modo ipsis Christum colentibus ad religionem transiit pietas. Vermuthlich will der Autor durch das Wort *communio* zu erkennen geben, daß dieses Fest von jedermann in ganz Sachsen begangen worden. Schurzfleisch giebt in seinen *Hypomnematibus* das Jahr 530 zum Zeitpunkt dieser merkwürdigen Eroberung an.

* Siehe hiervon das Buch *de Landgrauiis Thuringiae* c. 5. ingleichen HERMANNI CORNERI *Chronicon* p. 525.

derten Namen und Herrschaften, geblieben. Die Sachsen baueten darauf an der Unstrut noch eine Gränzvestung, die sie Sachsenburg nennten, wie denn auch Memleben * zur selbigen Zeit ein Gränzplatz gewesen.

Der gute Hermanfried war nunmehro um Land und Leute, und zugleich um seine Freyheit gekommen; ja, er verlor auch kurz darauf sein Leben. Denn nachdem er sich durch seinen verrätherischen Minister Hering, der ihm auf der Flucht nachgekommen, bereden lassen, sich unter Versprechung eines sichern Geleits in das Fränkische Lager zu begeben, wurde er zwar von Theodorico äußerlich wohl aufgenommen; als er aber mit demselben auf einem Berge, den einige Subach **, andere aber Tolbiach nennen, spazieren gehende, eine Unter-

* Es wird dieser Ort, wo nachgehends ein berühmtes Kloster erbauet worden, in den alten Chroniken bald *Hyemelewa*, ingleichen *Mimelewa* genennet. Wenn der Ort nicht schon vor Henrici Aucupis Zeiten vorhanden gewesen wäre, könnte man sagen, es hieße so viel, als mein Haupt, weil dieser Kaiser solchen Ort werth gehalten, und auch öfters sich allhier aufgehalten habe.

** Man kann hierunter füglich den Ort Saubach, so jetzt ein Dorf in der Gegend von Wedelstein ist, verstehen, weil es weit näher bey Burgscheidungen liegt, als Tolbiacum, welches jetzt Zülpich oder Zülich heißt, und ein Städtchen im Erzstifte Cölln ist.

nterredung hielte, nahm Theodoricus Herman-
eden bey dem Arme, schlug ihm ein Bein unter,
d schlenkerte ihn den Berg hinab *, worauf ihm
r untreue Hering oder Iring nachsprunge, und
esem seinem Herrn das Schwerdt in den Leib
eß **. Der Fränkische König hatte selbst einen
bscheu vor dieser schändlichen That, und befahl
m, sich von seinen Augen wegzupacken. Dieser
er ergrimmte dergestalt darüber, daß er sein
chwerdt auf gleiche Weise dem Theodorico in den
ib stoßen wollte, davon er aber durch die herbey
enden Trabanten verhindert wurde, worauf er
s Schwerdt gegen sich selbst kehrte, und sein ei-
ner Mörder wurde.

Die Gemahlinn des unglücklichen Herman-
eds, Amelberga, kam mit etlichen Kindern
ücklich nach Italien zu ihrem Bruder Theodohad,
önige der Ostgothen, an dessen Hofe sie auch ge-

 storben

* GREGORIVS TVRONENSIS will *Lib. III. c.* 8. nicht wissen, wer Hermanfrieden von der Höhe herabgestürzt habe, behauptet aber nebst AIMOINO *Lib.* 2 *c.* 9. und andern, daß er gleich auf der Stelle geblieben; doch wäre er nicht von einem Berge, sondern von der Stadtmauer herabgestürzt worden.

** Albertus Kranz und Martinus Polonus erzehlen, daß Iring den König Hermanfried getödtet habe, da er auf Zureden desselben zu dem Theodorico sich begeben, und ihm einen Fußfall gethan.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

storben ist *. Eine Tochter ward nachgehends m
dem Longobardischen Könige Audoinus vermählt*
der Sohn Amelfried aber kam mit dem Griech
schen Feldherrn Belisario nach Constantinopel, w
er in des Kaiser Justinians Diensten als Feldhaup
mann ohne Erben gestorben ist ***. Es befan
sich auch eine Prinzeßinn von Berthario an de
Hofe des Königs Hermanfried, Namens Rad
gundis †, welche als eine Gefangene in des K
nigs Clotarii I. der sich mit bey seines Bruder
Theodorici Feldzuge befand, Hände kam, un
von ihm wegen ihrer sonderbaren Schönheit z
Gemahlin

* Dieses erzehlet ECCARDUS *Tom. I. Reru
Franc. p. 57.* aus dem Procopio.

** Eine ältere Tochter, Namens Ranicunda, w
vorher schon mit dem Longobardischen Köni
Wacho vermählt worden, wie PAULUS DI
CONUS *Lib. I. Rerum Longobardicarum* erzeh
Der andern Tochter ihre Vermählung führ
IORNANDES *in Tract. de Successione Regn
rum* an.

*** Dieses berichtet PROCOPIUS in *Hist. Got
ca Lib. IV.*

† VENANTIUS FORTUNATUS hat in Gene
Elegiaco ihr Leben beschrieben. Man findet e
bey dem LAURENTIO SURIO in seinem *Tom
sanctorum die XIII. Aug.* Eben dieser geschickte la
teinische Poete, der als Bischof zu Poitiers g
storben, hat auch die Zerstörung des Thüring
schen Reichs in einem wohlgesetzten Carmine El
giaco beschrieben.

emahlinn genommen wurde. Jedoch da sie sein
sterhaftes Wesen nicht leiden konnte, sonderte sie
ch von ihm wieder ab, und gieng zu Poitiers in
as, von ihr selbst gestiftete, Kloster, darinnen sie
uch als eine Aebtißinn gestorben ist *.

Hiermit hatte das Thüringische Königreich mit
em ganzen Königlichen Hause ein Ende **.

* Siehe GREGORIVM TVRONENSEM *Lib. IX. c. 2.*

** Von der Zerstörung dieses Königreichs lieset man in dem Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit *Tom. XI. n. 165. seq.* eine merkwürdige Rede, die in hoher Gegenwart verschiedener Fürstl. Personen den 5. März 1761 in der Gottschedischen Rednergesellschaft gehalten worden.

Das sechste Capitel.

Von den Fränkischen und Französische[n] Königen aus dem Merovingischen Stamme, die über Thüringen geherrschet *.

Nachdem Theodoricus I. dem Thüringische[n] Königreiche ein Ende gemacht, und di[e] Sachsen mit Nordthüringen abgefunden hatt[e], wurde das eigentliche Thüringen dem Fränkische[n] Scepte[r]

* Sehr gründlich und umständlich handeln vo[n] diesen Fränkischen Königen der Herr von Büna[u] in seiner Kaiser= und Reichshistorie, und de[s]selben zweyten Theile. Der bekannte P. Har=duin behauptet, daß in der ganzen Reihe de[r] Fränkischen Könige, welche Gregorius Turonen=sis angegeben, kein einziger Name richtig sey ohne diejenigen, welche man auf Münzen finde[t], weil alle übrigen nach Belieben erdichtet worde[n] wären. Dieses sagt er auch von allen Nachrich=ten, die man wegen Vertheilung des Reichs un=ter die Königl. Kinder findet, als welche wede[r] die erstgebornen Königl. Prinzen, noch das Vol[k] zugelassen haben würde. Deutsche *Acta Erud.* *T. XX. p.* 240. Allein es behauptet dieser ge=lehrte Jesuit mehr, als er beweisen kann; doch fällt ihm *de la* HODE in seiner *Histoire des Revo-lutions de France* blindlings bey. Die bisherige Zeitrechnung der Merovingischen Könige, welche sehr

Scepter unterworfen. Wie nun das Fränkische Reich damals aus verschiedenen Theilen bestunde, die insgesammt ihre eigenen Könige hatten, so ward Thüringen sonderlich mit dem Austrasischen Königreiche vereiniget, weil der Bezwinger desselben dieses Königreich besaß, dessen Hauptstadt Metz hieß. Die Könige nun, die auf solche Weise über Thüringen, worunter damals auch Hessen begriffen war, regiert haben, folgen also auf einander:

Theodoricus I.

König von Austrasien, regiert über Thüringen

von 524 bis 534.

Er war der älteste von den vier Söhnen des Königs Clodovái oder Ludovici I. in Franken, welchen König Childericus I. mit der ungetreuen Gemahlinn des Thüringischen Königs Basini gezeugt hatte. Auf was vor Weise er sich Thüringen unterwürfig gemacht, haben wir im vorigen Capitel angezeigt. Er regierte noch zehn Jahr über beyde Reiche, und war nicht älter denn 51 Jahr, als er im Jahr 534 starb. Wie die Regierung in Thüringen unter ihm eingerichtet gewesen, findet man nirgends aufgezeichnet, doch ist nicht zu zwei-

 feln,

sehr ungewiß gewesen, hat Herr Gonye de Longuemare in einer Dissertation, die 1746 den Preis in der Akademie zu Soißons erhalten, in Richtigkeit zu setzen gesucht.

seln, daß er nicht hin und wieder sogenannte Grafen werde gesetzt haben, die das Volk nach den vorgeschriebenen Gesetzen regiert und im Gehorsam erhalten haben. Sie waren soviel als Amtleute, davon jeglicher von ihnen eine gewisse Gegend unter seiner Aufsicht hatte, aus welcher derselbe allemal 1000 Mann aufbringen konnte, die, wenn es nöthig war, dem Königl. Feldobristen, den man gemeiniglich den Herzog nennte, zugeschickt wurden *. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, davon die zweyte Svavegotha hieß, und des Burgundischen Königs Sigmunds Tochter war. Er hat von ihr eine Tochter, Namens Theudenhildis, hinterlassen.

Theodobertus I.

König von Austrasien,

von 534 bis 547.

Er war Theodorici I. einziger Sohn, den er mit seiner ersten Gemahlinn gezeugt, und in dem Feldzuge gegen die Thüringer bey sich gehabt hatte. Er war ein tapferer und mächtiger König, unter welchem die Thüringer ein geruhiges und stilles Leben geführt haben, die aber im Jahr 537 eine große Theurung

* Der Herr von Falkenstein führt dieses in seiner Thüringischen Chronike *Lib. II. p. 4.* aus einer alten geschriebenen Chronike an.

Theurung und Hungersnoth ausstehen mußten *. Er vermehrte gleich bey dem Antritt seiner Regierung sein Reich mit Burgund, welches ihm seine Vettern, die Könige Childebertus I. und Clotarius I. zu Paris und Soißons, mit denen er wider den König Godomarum ein Bündniß getroffen, erobern helfen. Er hat unter den Fränkischen Königen die ersten güldenen Münzen geschlagen **, und in gedoppelter Ehe gelebt, aber nur von der andern Gemahlinn, Deuteria, nachdem er die erste, Wisegardis, eine Longobardische Prinzeßinn, verstoßen, nebst seinem Nachfolger eine Tochter, Namens Berthoara, hinterlassen, die durch einen in der Cathedralkirche zu Maynz errichteten Taufstein sich ein Andenken gestiftet ***.

G 5 Theo-

* Der Herr von Falkenstein, der dieses *c. 9. p. 10.* erzehlet, meldet nicht, woher er diese Nachricht habe.

** Dieses Recht ertheilte ihm Kaiser Justinianus I. weil er mit ihm im Bündnisse stunde. Herr Eccard, der in den *Orig. domus Austriacae* zu behaupten sucht, daß die ersten Französischen Könige gewissermaßen den Orientalischen Kaisern unterthänig gewesen, braucht dieses unter andern zu einem Beweise. Aber Herr *Ribaud de la Chapelle* hat ihn in der 4ten Diss. seiner *Dissertations sur l' origine des Francs* sattsam widerlegt.

*** Der Gothische König Totilas verlangte sie vorher zur Gemahlinn, konnte sie aber nicht bekommen.

Theodobaldus *, König von Austrasien, von 547 bis 554.

Er war des vorigen Königs einziger Sohn, den er mit seiner zweyten Gemahlinn Deuteria ** gezeuget hatte. Er war noch sehr jung, und, wie man vorgiebt, nur dreyzehn Jahr alt, da er den Thron bestieg, den er nur sieben Jahr besessen. Er hat von seiner Gemahlinn Walderada, einer Longobardischen Prinzeßinn, deren Schwester seines Vaters erste Gemahlinn gewesen, kein Kind hinterlassen. Er that einen unglücklichen Feldzug nach Italien, der ihn um eine Armee, und alles, was die Franken bisher darinnen besessen hatten, brachte.

Clotarius I. König zu Soißons, und hernach von Austrasien und ganz Frankreich, regiert über Thüringen von 554 bis 561.

Er war des vorigen Königs Großoncle und der jüngste Sohn des Königs Clodovăi oder Ludovici I. der

* Dieser Name heißt unstreitig soviel als Gottwalt, gleichwie Theodobertus soviel als Gottwerth bedeutet.

** Diese Deuteria war erst seines Vaters Maitresse gewesen, der Sohn erwählte sie aber hernach zu seiner zweyten Gemahlinn. GREGORIVS TVRONENSIS nennt sie *Lib. III. c. 21.* matronam vtilem valde et speciosam.

der bey der Theilung denjenigen Theil des Königreichs bekam, worinnen Soißons die Hauptstadt war. Er hatte das Glück, nicht nur seine beyden Brüder zu Paris und Orleans, sondern auch seinen Vetter in Austrasien zu überleben. Solchergestalt bekam er das ganze Fränkische Reich wieder zusammen, wie es sein Vater besessen. Es war aber König Childebertus I. zu Paris noch am Leben, da er in Anstrasien succedirte, daher derselbe sehr entrüstet darüber war, daß er nichts von diesem Königreiche bekommen sollte. Er hetzte um deswillen die Sachsen wider ihn auf, daß sie ihm den Tribut verweigerten, den sie bisher den Austrasischen Königen entrichtet hatten. Clotarius trieb sie aber bald zu Paaren, und weil ihnen die Thüringer einige Hülfe geleistet, züchtigte er sie zugleich sehr nachdrücklich *. Sie ließen aber nicht nach, ihm ferner den Tribut zu verweigern, weshalben er stets mit ihnen zu streiten hatte **. Sein jüngster Sohn Chramnus rebellirte wider ihn und ward deshalben lebendig verbrannt. Im Jahre 558. starb auch sein Bruder, der König zu Paris, ohne Erben, wodurch er vollends Herr von ganz Frankreich wurde, aber nach 3 Jahren ihm im Tode

* GREGORIUS TURONENSIS *Lib. IV. c. 10.* und AIMOINUS *Lib. II. c. 27.*

** Er soll sich diese innerliche Unruhe, sonderlich durch seine Tyranney und Grausamkeit, zugezogen haben. Siehe du VERDIER *Abrége de l' histoire de France Tom. I. p. 96. sq.* Er wurde endlich genöthiget, die Sachsen vor ein freyes Volk zu erklären.

Tode nachfolgte. Er hat 4 Gemahlinnen nach einander gehabt, würde auch seines Vorfahrers in Austrasien Witwe geheyrathet haben, wenn es die Geistlichen zugelassen hätten. Er war ein blutdürstiger, geiziger und wollüstiger Herr. Bey seinem Tode theilte er das Reich wieder unter seine 4 Söhne, wie sein Vater gethan hatte.

Sigebertus I.
König von Austrasien,
von 561 bis 575.

Dieses war des vorigen Königs dritter Sohn, der das Königreich Austrasien bekam. Er hatte die Regierung kaum angetreten, so thaten die Hunnen aus Ungarn abermal einen Einfall durch Böhmen in Thüringen. Er gieng ihnen aber mit einer Armee entgegen, trieb sie bis an die Elbe zurück, und lieferte ihnen daselbst eine Schlacht, die ihm einen vollkommenen Sieg zuwege brachte, und die Hunnen nöthigte, wieder nach Hause zu kehren. Jedoch im Jahr 567. kamen sie schon wieder unter ihrem Könige Cagano *, gegen welchen Sigbert abermals zu Felde zog, aber sich genöthiget sahe, ihn

* Herr ECCARD hält *Tom. I. Rerum Franc. p. 91.* den Namen *Caganus* vor einen Generalnamen der Sarmatischen und Slavischen Fürsten, und glaubt, es rühre davon der Tartarische Titel *Chan* her; ja Otto Sperling will gar das Wort König daher leiten.

ihn durch Geschenke dahin zu bringen, daß er Friede mit ihm machte, und Thüringen wieder räumte *. Er veruneinigte sich im Jahr 574. mit seinem Bruder, König Chilperico I. zu Paris über der Verlassenschaft des andern Bruders Chereberti, Königs zu Orleans, worüber es zum öffentlichen Kriege kam, der vor Sigberten so glücklich lief, daß er demselben alles Land und selbst die Stadt Paris wegnahm, auch ihn zu Dornick, wohin er sich retirirt hatte, belagerte. Während dieser Belagerung ließ sich Sigbert zu Victoriacum von Chilperici Unterthanen huldigen, bey welcher Gelegenheit er aber auf Anstiften der Fredegunda, Chilperici Gemahlin, meuchelmörderischer Weise erstochen wurde **. Er hinterließ von seiner schönen und klugen Gemahlin Brunichild, einer Spanischen Prinzeßin, einen Sohn, der ihm in der Regierung folgte.

Childebertus II.
König von Austrasien,
von 575 bis 596.

Er war bey Antritt der Regierung noch nicht mündig, und befand sich gleich mit seiner Mutter zu Paris,

** Diesen Krieg erzählet SIGEBERTUS GEMBLACENSIS *ad an. 567.* und SAGITTARIUS *in Antiquit. Duc. Thuringici p. 9.*

* GREGORIUS TURONENSIS *Lib. 5. c. 46:* erzählet, daß er von zwey Knaben, die ihn zu beyden Seiten

Paris, als sein Vater zu Victoriacum ermordet wurde. Es würde ihm übel gegangen seyn, wenn er in seines Vetters, des Königs Childerici I. Hände gefallen wäre. Es brachte ihn aber ein gewisser Austrasischer Fürst noch zu rechter Zeit heimlich nach Metz, ehe gedachter König zu Paris anlangte und ließ ihn allda zum Könige ausrufen; jedoch die Mutter Brunichild * gerieth Chilperico in die Hände, der sie nach Rouen gefangen setzte, wo sie zwar sein Prinz Merovàus, der sich in ihre Schönheit verliebte, und sie zu heyrathen gedachte, erlösete, aber nicht verhindern konnte, daß sie nicht abermals ins Gefängniß kriechen müssen, wiewohl die Austrasischen Stände nachgehends nicht eher nachgelassen, als bis man sie wieder in Freyheit gesetzt. Er stunde anfangs unter seines Oncle, des Königs Guntrami in Burgund, Vormundschaft, dem er auch kurz vor seinem Ende succedirte. Er führte eine friedliche Regierung bis an sein Ende, mußte aber an beygebrachtem Gifte sterben. Seine erste Gemahlin hieß Falileuba.

Theo=

Seiten mit starken Messern, die die Fredegunda vorher vergiftet gehabt, in die Seite gestochen, getödtet worden.

* Diese Brunichild war zwar ein böses Weib, wird aber nach ihren persönlichen Eigenschaften, da sich Sigbert I. mit ihr vermählet, sehr erhoben. Denn GREGORIVS TVRONENSIS beschreibt sie *c. l.* also: Erat puella elegans corpore, venusta adspectu, honesta moribus atque decora, prudens consilio et blanda colloquio. Pabst Gregorius M. stund

Theodobertus II.
König von Austrasien,
von 596 bis 612.

Er war des vorigen Königs älterer Sohn erster Ehe, und überließ seinem jüngern Sohne Theodorico II. das von seinem Vetter Guntram geerbte Königreich Burgund. Die Hunnen thaten bey dem Antritte seiner Regierung einen Einfall in Thüringen, ließen sich aber noch durch eine ansehnliche Summe Geld zurücke weißen *. Es hatte auch der mit den Sachsen entstandene Krieg bald ein Ende. Allein der Bruderkrieg, der auf Anhetzen der alten Großmutter Brunechild im Jahr 610. seinen Anfang nahm, war von grösserer Wichtigkeit. Theodoricus hatte von dem Vater einen Theil von Elsas vermacht bekommen, so zu dem Königreiche Austrasien gehörte. Theodobertus aber machte Anspruch darauf, und fiel mit einer starken Armee in Elsaß ein. Weil ihm nun Theodoricus nicht gewachsen war, wurde er genöthiget, seinem Bruder alles, was er verlangte, zuzugestehen. Hierüber entstunde nun bey dem Theodorico ein bitterer Haß gegen den Bruder, darinnen er von der unartigen Großmutter bestärket wurde. Er machte mit König

stund in einem vertrauten Briefwechsel mit ihr, und gab ihr die ausschweifendesten Lobsprüche, wie aus dessen Briefen zu ersehen ist.

* PAVLVS DIACONVS *Lib. IV. c. 12.* und VALESIVS *Lib. XVI. rerum Francicarum.*

nig Clotario II. zu Soißons ein Bündniß wider Theodobertum, den er nicht vor seinen Bruder hielte, weil er ein Sohn der Falileuba war, die man vor des Vaters Concubine ausgab. Er brachte ein großes Kriegsheer zusammen, mit welchem er gegen Theodobertum, der ihm mit einer Armee entgegen kam, zu Felde gieng. Es kam im Jahr 612. bey Tull zu einem Treffen, darinnen Theodobertus völlig in die Flucht geschlagen wurde. Er setzte sich zwar wieder bey Zülpich am Rheine, wurde aber von neuem geschlagen, selbst auf der Flucht eingeholet, alsdenn von Cölln nach Chalons an der Saone gebracht, und daselbst getödtet, welches Schicksal auch seine beyden Söhne hatten *. Seine Gemahlin war eine Magd, die ihrer Schönheit wegen zur Königin gemacht wurde. Sie hieß Bilichild.

Theodoricus II.

König von Burgund, und zuletzt auch von Austrasien, regiert in Austrasien,

von 612 bis 613.

Dieses war der unbarmherzige Bruder des vorigen Königs, der nach dessen Ueberwindung das Königreich Austrasien bekam, und Landesherr in Thüringen wurde, vorher aber schon das Königreich Bur-

* Es erzählet diesen Krieg niemand umständlicher als FREDEGARIUS. Siehe auch die *Gesta Francorum epitomata.*

Burgund besaß. Sein Regiment in Austrasien dauerte gar kurze Zeit. Denn da er im Begriff war, Clotarium II. zu bekriegen, weil er dasjenige Stück Land, das er Kraft des vorher getroffenen Bündnisses in Besitz genommen, nicht wieder abtreten wollte, starb er zu Metz an einem Durchfall *. Weil ihn die Großmutter Brunechild an einer ordentlichen Vermählung gehindert, um stets ihr Ansehen bey Hofe zu behalten, hinterließ er lauter Bastarde, von denen Brunechild einen, Namens Sigbert, zum Nachfolger in dem Königreiche Austrasien erklärte. Allein, da die Großen des Reichs denselben nicht für ihren König erkennen wollten, trugen sie dem Könige Clotario zu Soißons die Krone auf, der auch im Jahr 613 mit einer Armee in Austrasien ankam, und sich bey Andernach lagerte, da indessen Sigbert mit dem Maiore domus oder Großhofmeister Warnachar in Thüringen eine Armee aufbringen sollte. Es entdeckte aber der letztere die Verrätherey der alten Brunechild, wodurch er bewogen wurde, mit Sigberten nach Burgund zurück zu gehen, wo er eine heimliche Conspiration wider die alte Brunichild und ihre unächten Enkel zum Besten des Clotarii anstiftete. Als es darauf zwischen Sigberten und Clotario in der Gegend von Chalons an der Saone zu einem Treffen kam, giengen die meisten Austrasier und Burgunder an Clotarium über, worauf dieser die alte böse

* Andere sagen, er wäre an beygebrachtem Gifte gestorben.

böse Königinn Brunichild mit allen ihren unächten Nachkommen in seine Hände bekam, und sie sämmtlich hinrichten ließ *.

Clotarius II.

König zu Soißons, und hernach von Austrasien und ganz Frankreich, regiert in Austrasien,

von 613 bis 622. † 628.

Er war ein Sohn Chilperici I. Königs zu Soißons, und ein Enkel Clotarii I. der anfangs zu Soißons und hernach von ganz Frankreich König gewesen. Er war der nächste Erbe zu den Königreichen Burgund und Austrasien, als solche durch den Tod Theodorici II. erlediget wurden. Nachdem er zu dem Besitz derselben gelanget, war er ein Monarch über ganz Frankreich. Er führte ein löblich Regiment **, und wie er sich meistens in Neu-

* Fredegarius schreibt, sie wäre beschuldiget worden, daß sie 10 Könige und Prinzen heimlich hingerichtet hätte. Ihr Ende war schrecklich. Nachdem sie drey Tage nach einander gefoltert worden, ward sie mit einem Arme und einem Fuße einem wilden Pferde an den Schwanz gebunden und in Stücken zerrissen. Siehe Jonam in dem Leben des heil. Columbani c. 58.

** Fredegarius giebt ihm das Lob, daß er fromm, gelehrt, gottesfürchtig, gelassen und gutthätig gewesen, aber die Jagd und das Frauenzimmer sehr geliebt habe.

Neustrien, demjenigen Theile des Königreichs, der durch diesen Namen von Austrasien und Burgund unterschieden wurde, aufhielte, so ließ er diese Reiche durch so genannte Majores domus, die damals nichts weiter als Landpfleger waren, regieren, und durch dieselben die Gesetze, die Theodoricus I. den Franken und Thüringern gegeben, verbessern und vermehren. Der Maior domus oder Landpfleger in Austrasien hieß Rado. Im Jahre 622 übergab er dieses letztere Reich dem ältesten Sohne, Dagoberten, die übrigen Reiche aber behielte er bis an sein Ende, das im Jahre 628 zu Paris erfolgte, wo er auch mit seiner Gemahlinn Beretrud begraben worden. Er hinterließ, außer Dagoberten, noch einen Sohn, Namens Charibert, der im Jahre 630 als König von Aquitanien mit Hinterlassung eines Sohnes, Namens Chilperici, der dem Vater im Tode bald nachfolgte, das Zeitliche verließ.

Dagobertus I.

König von Austrasien, und hernach von ganz Frankreich,

von 622 bis 633. † 638.

Dieser regierte 6 Jahr über Austrasien und Thüringen, ehe er nach seines Vaters Tode zu dem völligen Besitz der väterlichen Lande gelangte. Seinem Halbbruder Charibert trat er Aquitanien mit dem Titel eines Königreichs ab *, das ihm aber bald

H 2

* AIMOINUS *Lib. IV. c. 17.*

bald wieder heimfiel. Er gerieth mit dem Slavischen und Wendischen Könige Samo in Crain und Kärnthen in einen blutigen Krieg *, der in Thüringen viele Verwüstung nach sich zog, nachdem der Herzog Radulphus, den der König den Thüringern vorgesetzt hatte, geschlagen worden **, welcher sich aber hernach zu verschiedenen malen an den Slaven und Wenden rächete. König Dagobert selbst war ein tapferer Herr, der die Sachsen zu einem Tribute zwang. Er regierte anfangs sehr löblich, machte sich aber hernach durch die Verstoßung seiner Gemahlin, und die Vermählung mit der Nanthilde, die er aus einem Kloster entführt hatte, bey seinen Unterthanen sehr verhaßt. Die Maiores domus oder Großhofmeister *** fiengen unter seiner Regierung an, zu einem großen Ansehen zu gelangen. Er stiftete das berühmte Kloster St. Denis, und

* Der obgedachte Samo war ein geborner Franke, und seiner Profeßion nach ein Kaufmann, setzte sich aber bey den Wenden durch seine Tapferkeit gegen die Hunnen in solches Ansehen, daß sie ihn zu ihrem Könige erwählten. Er soll 36 Jahre regiert, und 12 Weiber geheyrathet haben, mit welchen er 22 Söhne und 15 Töchter gezeuget. Siehe Valvasors Ehre des Herzogthums Crain, *Lib. V. p. 213.* und *Lib. X. p. 148.*

** Dieser Radulphus wird ein Sohn Chamari genennet, und war zwar ein tapferer, aber auch sehr herrschsüchtiger Mann, der sich nachgehends einer unumschränkten Herrschaft in Thüringen angemaßet hat.

*** Hiervon ist sonderlich einer Namens Ega zu merken, dem er bey seinem Ende sowohl seine Gemahlinn

und starb 638, nachdem er seinem ältesten Sohne Sigbert bey seinem Leben Austrasien abgetreten hatte. Der jüngere Sohn Clodoväus bekam Burgund und Neustrien.

Sigebertus II.
König von Austrasien,
von 633 bis 656. *.

Er wurde noch bey Lebzeiten des Vaters zum Könige von Austrasien eingesetzt, ob er gleich erst 4 Jahr alt war; doch wurden ihm gewisse Hofmeister gesetzt. Als der Vater starb, war er 8 Jahr alt, da denn sein Maior domus, Namens Pipinus, die Regierung führte, der aber bald starb **, nach-

 dem

linn Nanthildis und deren Sohn Clodoväum, als auch sein ganzes Reich anbefahl. Es soll dieser Ega der Stammvater des ganzen heutigen königlichen Preußischen und Churbrandenburgischen Hauses seyn, wie der Herr von Falkenstein in seinen *Antiquit. et Memorab. Nordgauiae veteris P. III. c. 3.* darthut.

* Nach der obgedachten neuen Zeitrechnung des Herrn von Longuemare hat er im Jahr 634 zu regieren angefangen, und ist 655 gestorben. Fast alle folgende Fränkische Könige differiren nach dieser Zeitrechnung um ein Jahr, wenn wir die gewöhnliche Zeitrechnung dargegen halten. Siehe die Zuverl. Nachr. 127. Theil. *p. 536. sq.*

** Dieser Pipinus führt zum Unterschied anderer dieses Namens den Zunahmen Landensis. Er starb

dem er schon zu Clotarii II. und Dagoberti I. Zeiten in großem Ansehen gestanden. Desselben Sohn Grimoaldus folgte dem Vater als Maior domus. Im Jahre 640 lehnte sich der Herzog Radulph in Thüringen wider ihn auf, den er zu Paaren zu treiben suchte, aber unglücklich war, daher er ihn in Thüringen frey schalten und walten lassen mußte **. König Sigbert starb im Jahre 656, und hinterließ den Ruhm eines löblichen Herrn, weil er viele Klöster gestiftet hatte. Er befahl bey seinem Ende seinen einzigen Sohne Dagobert der Aufsicht und Vorsorge seines Maioris domus Grimoaldi an, der ihn auch nach des Königs Tode den Austrasischen Ständen als ihren König vorstellen sollte. Allein dieser ungetreue Mann setzte vielmehr seinem eigenen Sohne Childeberto die Austrasische Krone auf, damit er unter dessen Namen die Regierung führen möchte: den jungen Dagobertum aber steckte er in ein Kloster, von da er ihn

starb 639, und wurde zu Landen in Braband begraben. Seine Gebeine sind nachgehends nach Nivelle gebracht worden. Er soll Carolomanni, Fürstens in Hasbain, Sohn gewesen seyn.

** Fredegarius schreibt c. 87. von diesem Radulpho also: Er habe sich aus Hochmuth, wie einen König in Thüringen aufgeführt, und mit den Wenden und andern benachbarten Völkern Freundschaft gestiftet. Der gelehrte ECCARDVS hält ihn *Tom. I. Rerum Franc. p. 213.* vor eben den Hruodis, dessen Enkel Gosbertus von dem heiligen Kilian getauft worden.

ihn bald hernach in geheim aus dem Reiche schaffte, so, daß niemand erfahren konnte, wo er hingekommen sey.

Clodovaus II.

König von Burgund, und hernach von ganz Frankreich,

im Jahre 657. (656.)

Er war ein Sohn Dagoberti I. dem er in den Königreichen Burgund und Neustrien succedirte. Da nun der Prinz Dagobert in Austrasien nicht mehr vorhanden war, gehörte ihm, als dem nächsten Erben, billig das Königreich Austrasien, welches aber der Maior domus Grimoaldus und dessen Sohn Childebertus im Besitz hatten. Jedoch Clodovaus lockte sie listiger Weise ins Netz, und ließ sie beyde hinrichten, worauf er ein Herr von ganz Frankreich wurde *. Allein er konnte diese Ehre nicht lange genießen, weil er noch in diesem Jahre starb. Seine Gemahlinn hieß Bathildis, die von den in Britannien sich niedergelassenen Sachsen herstammte.

* FRODOARDUS *Lib. II. c. 7.*

Clotarius III.

König von ganz Frankreich,

von 657 bis 660. †. 670. (671).

Er war Clodováï II. ältester Sohn, dessen Mutter Bathildis *, nebst dem Maiore domus Erchinoald unter seinem Namen die Regierung führte. Er wurde im Jahre 660 bewogen, seinem Bruder Childerico das Königreich Austrasien abzutreten, daß übrige behielt er bis an sein Ende vor sich. Er starb ohne Erben.

Childericus II.

König von Austrasien, und hernach von ganz Frankreich,

von 660 (661) bis 673. (674.)

Er war des vorigen Bruder, und bekam schon im Jahre 660 das Austrasische Königreich, weil die Stände desselben nicht unter der Neustrischen Regierung stehen wollten, wozu König Sigberts II. Witwe Innechild, die ihre Tochter Bilichild, mit Childerico verheyrathet hatte, vieles beytrug **. Als

* Sie hat unter andern die berühmten Klöster Corbie und Chelles gestiftet, in welchem letztern sie auch 680 als eine andächtige Nonne gestorben ist. Ihr Sohn Clotarius III. starb vor ihr und liegt in eben diesem Kloster begraben.

** Diese Innechild that den Austrasischen Ständen den Vorschlag, daß, wenn sie Childericum zu ihrem

Als sein ältester Bruder Clotarius III. starb, folgte er ihm in den sämmtlichen Fränkischen Landen, woran ihn aber der damalige Maior domus Ebroinus, der den jüngsten Bruder Theodoricum zum Burgundischen und Neustrischen Reiche verhelfen wollte, zu verhindern suchte, darüber aber sein Majordominat verlohr, das Leudesius * bekam. Unter seiner schlechten Regierung ** warfen die meisten Teutschen Völker das Fränkische Joch von sich, welches auch die Thüringer thaten, die darzu schon unter Königs Sigberti II. Regierung den Grund legten, da Herzog Radulph die Fränkischen Könige nur aus Höflichkeit seine Herren nennte. Dessen Sohn und Nachfolger in der herzoglichen Würde, Namens Hetanus, machte es eben so; dieser sein Sohn Gosbertus oder Theobald aber wollte gar lieber das Herzogthum Thüringen in ein Königreich

rem Könige annehmen würden, wollte sie demselben ihre Tochter geben, und während dessen Unmündigkeit als Obervormünderinn die Regierung führen.

* Leudesius war ein Sohn des vorgedachten Erchinoaldi und der Vater Athici, Herzogs in Elsas, der ein Stammvater Conradi II. Römischen Kaisers worden. Siehe Joh. Dan. Oelenschlagers Untersuchung des Ursprungs Herzogs Athici.

** Er übte viele Gewaltthätigkeiten aus, und jagte unter andern den heiligen Leodegarium, Bischofen zu Autun, ins Elend, einen vornehmen Neustrischen Herrn aber, Namens Bodilo, ließ er mit Ruthen peitschen. Hierdurch zog er sich einen allgemeinen Haß zu.

verwandeln. Childerici üble Regierung und unartige Lebensart, zog diesem Könige so viele Feinde zu, daß er nebst seiner schwangern Gemahlinn und einem kleinen Prinzen auf der Jagd bey dem Kloster Chelles im Jahre 673 getödtet wurde *.

Clodovåus (III.)
König von Frankreich,
von 673 bis 675.

Er wurde von dem Maiore domus Ebroinus ** vor einen Sohn Clotarii III. ausgegeben, und durch diesen Betrug auf den Französischen Thron gesetzt, nachdem man des getödteten Königs Sohn Chilpericum unter dem Namen Daniel heimlich in ein Kloster gestecket hatte. Ebroinus that es aus Rachgier, weil man ihm den Leudesium in der Würde eines Maioris domus bey der neuen Regierung

* Die *Gesta Francorum* und der *Continuator Fredegarii* erzählen diese Mordthat umständlich und sagen, daß eben der mit Ruthen gestrichene Bodilo der Königsmörder gewesen. Man hat die Leichname dieser königlichen Personen in der Kirche des heil. Creutzes in der Vorstadt zu Paris im Jahre 1646 gefunden, als man diese Kirche repariret hat, HADRIANVS VALESIVS erzählet dieses aus dem LVCA ARCHERIO.

** Dieser Ebroinus ward seiner Tyranney wegen von den Burgundischen Ständen nach dem Tode Clotarii III in das Kloster Luxevil gestoßen, verließ aber solches wieder, als er gehöret hatte, daß Childericus II. todt sey.

rung vorgezogen hatte. Er behauptete, daß Clodoväus ein näher Recht zur Krone hätte, als der junge Chilpericus, daher rief er ihn zum Könige aus, und brachte so wohl Austrasien als Neustrien unter dessen Gehorsam. Nachdem er sich an seinen Feinden genugsam gerochen *, auch den untergeschobenen neuen König feste gesetzet, machte er den gespielten Betrug selbst ruchtbar, um sich bey dem Prinzen Theodorico, den er für den rechtmäßigen König erklärte, so beliebt zu machen, daß er bey ihm Maior domus würde. Dieses gelunge ihm auch, ob er wohl Theodoricum nicht zu dem völligen Reiche verhelfen konnte.

Dagobertus II.

König von Austrasien,

von 675 bis 678. (679.)

Er war des obigen Königs Sigberti II. Sohn, welcher von dem Maiore domus Grimoaldo heimlich aus dem Lande geschafft, und für todt ausgegeben, aber nach Childerici II. Tode aus Hibernien zurück berufen, und, nachdem der unächte Clodoväus verstoßen worden, von den Austrasischen Ständen im Jahre 675 zum Könige angenommen wurde.

* Dieses betraf unter andern den heiligen Leodegarium, dem er die Augen ausstechen ließ.

wurde *. Er gerieth mit dem Burgundischen Könige Theodorico III. der das Austrasische Reich mit dem seinigen vereinigen wollte, in einen blutigen Krieg, wurde aber 678 hinterlistiger Weise getödtet, ehe solcher geendiget worden. Man hat ihn als einen Märtyrer in die Zahl der Heiligen versetzt **. Er hinterließ von seiner Gemahlinn verschiedene Kinder.

Theodoricus III.

König von Burgund, und hernach von Austrasien und ganz Frankreich,

von 678 (679) bis 691.

Er war des obgedachten Clodovái II. jüngster Sohn, und hatte schon verschiedene Jahre das Burgundische Reich besessen, als er im Jahr 678 zu dem Königreiche Austrasien, nach welchem er schon längst gestrebet hatte, gelangte, und dadurch ein Herr von ganz Frankreich wurde. Weil Ebroinus, der den vorigen König aus dem Wege geräumet, nicht zu der Stelle eines Maioris domus gelan-

* Seine noch lebende Mutter Innechild beförderte seine Rückkunft und Erhebung, da sie eine Gesandtschaft an Wilfridum, Bischof zu York, absendete, mit Bitte, ihren Prinzen wieder zurück zu schicken, welches er auch mit Beyfügung vieler Geschenke that. Siehe Eddium Stephanum in dem Leben des heil. Wilfrids Cap. 27.

** HENSCHENIUS *in Dissert. de tribus Dagobertis.*

gelangen konnte, tödtete er Leudesium, der ihm vorgezogen worden, bekam aber 681 ebenfalls seinen Lohn *. Zu dieses Königs Zeiten kam der heil. Kilian nach Thüringen, und bekehrte den darinnen befindlichen Herzog oder Statthalter Gosbertum zum christlichen Glauben. Es war aber zu dieser Zeit die Macht der Maiorum domus aufs höchste gestiegen, auch überhaupt das Fränkische oder Französische Reich durch die innerlichen Kriege so geschwächt worden, daß den Königen nichts als der leere Titel übrig geblieben. Die Herzoge in Thüringen bedienten sich dieser Gelegenheit, und machten sich so mächtig, daß sie wenig mehr nach den Fränkischen Königen und ihren Maioribus domus fragten**. Er hinterließ von seiner Gemahlinn Chrotildis zwey Söhne, die ihm nacheinander in der Regierung folgten.

Clodoväus III.

König in Frankreich,

von 691 bis 695.

Er war des vorigen Königs ältester Sohn, und führte zwar den königlichen Titel, aber der Maior domus

* Er wurde von einem vornehmen Franken, Namens Hermanfried, dem er nach dem Leben getrachtet, bey der Nacht überfallen, und jämmerlich hingerichtet.

**Siehe ERCHANBERTUM in *Breuiario Regum Francorum ac Maiorum domus*, ingleichen die *Annales Francorum Metenses ad an. 690.* und EGINHARDUM in *vita Caroli M.*

domus Pipinus hatte die Königliche Gewalt. Er starb im März 695 ohne Gemahlinn und Kinder.

Childebertus III.
König in Frankreich,
von 695 bis 711.

Er war des vorigen Bruder, und führte ebenfalls nur den Titel eines Königs, der Maior domus Pipinus aber hatte die Königl. Macht in den Händen. Damals war Hetanus oder Hedanus Herzog in Thüringen.

Dagobertus III.
König in Frankreich,
von 711 bis 715.

Er war des vorigen Sohn, und hatte ebenfalls im Reiche kein Ansehen, weil der obgedachte Pipinus noch immer das Reich regierte, der im Jahr 714 starb, nachdem er 27 Jahr die Königl. Gewalt in seinen Händen gehabt hatte. Der König selbst folgte ihm im Jahr 715 im Tode nach. Die Thüringer erkannten die Oberherrschaft der Franken nur aus Höflichkeit. Sie stellten sich zwar äußerlich, als wenn sie die Fränkischen Könige vor ihre Herren hielten, ihre Herzoge aber und andere Große des Landes regierten nach eigenem Gefallen.

Chilpe=

Chilpericus II.

König in Frankreich,

von 715 bis 719. † 720.

Er war ein Sohn Königs Childerici II. und wurde von dem Maiore domus in Neustrien, Raginfrid, nach dem Tode Dagoberts III. aus dem Kloster St. Denis, worein man ihn unter dem Namen Daniel gesteckt hatte, herausgenommen und auf den Thron gesetzt, war aber nur dem Namen nach König, weil Raginfried in Neustrien und Burgund, und Carolus Martellus, des vorgedachten Pipini Sohn, in Austrasien, und hernach in ganz Frankreich, Herzog Hedanus, der Jüngere, aber in Thüringen das Regiment führten, welcher letztere aber nicht lange vor dem Könige starb *. Unter dieses Königs Regierung kam der heil. Bonifacius nach Thüringen, welches damals in Ost- und Westthüringen getheilet wurde.

Clota-

* In dem Leben des heil. Kilians wird gesagt, daß ihn die Thüringer aus dem Lande gejagt hätten, sein Vater Gosbertus aber wäre von seinen eigenen Bedienten hingerichtet worden. Beyde suchten das Christenthum in diesem Lande auszubreiten. Hedani Sohn, Namens Thuringus, hat mit dem Vater einerley Schicksal gehabt.

Clotarius IV.

König in Frankreich,

von 718 bis 720.

Er war ein Sohn Dagoberti III. und wurde von Carolo Martello, nachdem er Chilpericum II. 717 zu Vincy geschlagen, auf den Thron gesetzt. Er starb aber, nachdem er ohngefehr anderthalb Jahr regiert hatte, worauf Carolus Martellus den Chilpericum II. wieder einsetzte, der aber noch vor Ende des Jahrs starb.

Theodoricus IV.

König in Frankreich,

von 720 bis 737.

Er war Dagoberti III. jüngerer Sohn, der von dem Kloster Chelles, worinnen er erzogen worden, den Zunamen Calensis führte. Carolus Martellus hob ihn nach Chilperci II. Tode auf den Thron, regierte aber unter dessen Namen über ganz Frankreich und Thüringen; wiewohl die Einwohner in dem letztern Lande, die gegen Morgen wohnten, sich den Sachsen unterworfen, und sich unter ihren Schutz begeben hatten, weil dieselben ihnen öfters wider die Sorbenwenden beygestanden. Er starb, ohne daß man weiß, ob er eine Gemahlinn und Kinder hinterlassen.

Carolus Martellus,
Regente in Frankreich,
von 737 bis 741.

Dieser mächtige Maior domus * regierte nach des vorigen Königs Tode nicht anders, als ein würklicher König, ob er gleich den Namen und Titel davon nicht annehmen wollte, sondern nur einen Regenten während eines Interregni von fünf Jahren abgab **. Ueber die Sachsen, die sich damals des größten Theils von Thüringen bemächtiget, erhielte er im Jahr 739 einen herrlichen Sieg, und *incorporirte* einen Theil davon unter dem Namen Neu- oder Ostfranken dem Fränkischen Reiche, ließ es auch durch Fränkische Gesetze regieren. Es ist dieses das heutige Franken oder Franco-

* Er stammte von Arnolpho her, welcher Maior domus an dem Hofe Königs Clotarii II. gewesen, nachgehends Bischof zu Metz, und endlich ein Eremite worden, aber im Jahr 644 gestorben, und unter die Heiligen versetzt worden. VMNO, der sein Leben beschrieben, schreibt *cap. III.* also: B. Arnulphus aquitanico patre et sueuia matre in castro Lacensi in Comitatu Caluimontensi natus est. SVRIVS *Tom. IV. M. Aug. p. 723.* sagt: Arnulphus prosapia genitus Francorum, altus satis et nobilis parentibus atque opulentissimus in rebus seculi fuit.

** Die öffentlichen Edicte, Diplomata und Instrumenta wurden damals also unterschrieben: *Anno post defunctum Theodoricum Regem primo, secundo etc.*

Franconia. Der andere Theil, der damals meistens unter der Sachsen Bothmäßigkeit stunde, behielte den Namen Thüringen, und begriff das heutige Hessen. Er starb im Jahr 741, und hinterließ zwey Söhne, davon der ältere Carolomannus von Austrasien, Alemannien und Thüringen, der jüngere aber, Pipinus, von Burgund, Neustrien und Champagne, oder dem heutigen Frankreich Regente wurde. Der erste führte seine Regierung im Namen des nachfolgenden Königs bis 747, da er in das Kloster Soracte, das nachgehends Monte Cassino genennet worden, gieng, und darinnen im Jahr 755 starb.

Childericus III.

König in Frankreich,

von 742 (743) bis 752.

Er wird vor einen Sohn Chilperici II. * gehalten, und wurde von den beyden obgedachten Söhnen Caroli Martelli auf den Thron gesetzt, war aber nur ein Schatten von einem Könige, weil diese beyden Brüder die Regierung führten.

* Viele geben ihn auch vor einen Sohn Theodorici IV. aus. Allein da Mabillon drey Diplomata von diesem Könige anführt, darinnen er Dagobertum II. sobrinum suum nennet, so müßte er ihn, wenn er Theodorici IV. Sohn gewesen, seinen Großvater genennet haben. Man findet diese Diplomata in dessen *Analect. Tom. III. pag.* 230.

führten. Nachdem Carolomannus ins Kloster gegangen, und Pipinus das Reich, das er nun völlig in seiner Gewalt hatte, durch seine Siege über die Aquitanier, Sachsen, Bojen und Alemannier in Ruhe gesetzt, nahm er sich vor, die Königl. Würde anzunehmen. Er setzte solches im Jahr 752 durch Vorschub des Pabstes * ins Werk, da er den faulen und unnützen Childericum III. ins Kloster St. Omer, und dessen Sohn Theodoricum ins Kloster Fontanel stieß, womit das Regiment der Fränkischen Könige aus dem Merovingischen Stamme ein Ende hatte.

* Es war dieses der Pabst Zacharias. Als die Abgeordneten des Pipinus ihm das Vorhaben ihres Herrn eröffneten, gab er zur Antwort: demjenigen gebühre allerdings die Königl. Würde, der die Königl. Macht und Gewalt habe. Er befahl darauf aus Päbstl. Autorität man sollte Pipinum zum Könige der Franken erklären. Ob Zacharias hierzu befugt gewesen, lassen wir an seinem Ort gestellt seyn. EGINHARDVS malet zwar Childericum III. *in vita Caroli M.* als einen faulen, tummen und unnützen Regenten ab. Allein zu geschweigen, daß Eginhardus, als Caroli M. Eydam, die Sache Pipini zu rechtfertigen gesucht, und die Eigenschaften des Childerici noch ärger, als sie würklich gewesen, vorgestellt, so hatte er doch deswegen kein Recht, seinen Herrn vom Throne zu stoßen. Herr ECCARD *Tom. I Rer. Franc. p. 51.* schreibt von ihm also: Abdicationis causa Pipini ambitio et regnandi cupido fuit.

Das siebende Capitel.

Von den Königen und Kaisern aus dem Carolingischen Stamme, die über Thüringen geherrschet.

Diese Monarchen haben den Namen der Caroliner von Carolo M. dem Sohne Pipini, bekommen, der der erste König in Frankreich aus diesem Stamme gewesen. Weil sie die Oberherrschaft über Thüringen geführt, so verdienen sie auch hier angezeigt zu werden; jedoch wollen wir von ihnen nur so viel gedenken, als mit der Thüringischen Historie einen Zusammenhang hat. Sie folgen also aufeinander:

Pipinus,

König in Frankreich und Teutschland,

von 752 bis 768.

Er war ein Sohn des vorgedachten mächtigen Maioris domus, Caroli Martelli, und hatte eine Zeitlang nur als Statthalter des Fränkischen

Reichs

Reichs regiert. Nach der Verstoßung des letzten Königs Childerici III. nahm er, wie wir oben gehört, die ihm von dem Pabste zugesprochene Königl. Würde an. Er machte sich um den Päbstl. Stuhl sehr verdient, da er die Longobarden in Italien im Jahr 754 nöthigte, dem damaligen Pabste Stephano III. die Landschaft Ravenna, die sie zwey Jahr zuvor den Griechen abgenommen hatten, abzutreten, auch, da der Longobardische König Aistulphus im Jahr 755 den Pabst zu Rom belagerte, nicht nur die Stadt entsetzte, und die Longobarden bey Pavia schlug, sondern auch Ravenna mit dem darzu gehörigen Gebiethe eroberte, und es dem Pabste schenkte *. Er regierte übrigens bis an sein Ende sehr ruhig und löblich. Seine Herrschaft erstreckte sich nicht nur über Frankreich, sondern auch über einen großen Theil von Teutschland, welches damals Alemannien hieß. Seine Gemahlinn hieß Bertha, und war des Grafens von Laonnois Tochter.

* Er schickte die Stadtschlüssel von Ravenna nach Rom, und ließ sie über des heil. Petri Grabmahl auf den hohen Altar legen in signum veri perpetuique dominii, sed pietate regis gratuita, wie es ausdrücklich auf einer Münze des Pipini heißet: Siehe Deutsche *Acta Erud.* 196. Theil *p.* 272.

Carolus I.

Magnus,

König in Frankreich und Teutschland, wie auch nachgehends Römischer Kaiser und König in Italien

von 768 bis 814.

Dieser berühmte Monarch * war des vorigen Königs Pipini Sohn, und empfieng wegen seiner großen Thaten nach seinem Tode den Namen *Magni*, d. i. des Großen. Er mußte anfangs das Reich mit seinem Bruder Carolemanno, dem der Vater Burgund, Provence, Elsas und Alemannien zu seinem Antheil gegeben, theilen. Als aber der Bruder im Jahr 771 starb, und dessen Witwe sich mit ihren Kindern zu dem Longobardischen Könige Desiderio in Italien wendete **, unterwarf er auch diese Länder seinem Scepter, und fieng nach Ueberwindung der Longobarden 773 an, sich

* Sein Leben hat der Graf von Bünau in dem andern Theile seiner Teutschen Kaiser- und Reichshistorie von S. 307 bis 626. vollständig beschrieben.

** Sie hieß Gilberta, und soll mit ihren beyden kleinen Söhnen gutwillig von der Succeßion in den Ländern ihres Gemahls abgestanden seyn. Siehe ANASTASIUM BIBLIOTHECARIUM *in vita Hadriani I. p. 100.*

sich einen König von Italien zu schreiben *. Zum Könige hat er sich schon im Jahr 768 zu Noyon salben lassen. Einige wollen ihn fälschlich zu einem halben Thüringer machen, weil in einer alten Urkunde die Gegend von Vargila an der Unstrut Terra conceptionis suae genennet wird **.

Er hat nach einem langwierigen Kriege die Sachsen, die von den Franken abtrünnig worden, völlig überwunden ***, und ihren König Wittekind, nachdem er sich nebst einer großen Menge

* Die Longobarden sind ein altes teutsches Volk, das in Niedersachsen seinen Sitz gehabt, und den Namen von den geführten langen Streitäxten bekommen. Des Griechischen Kaisers Justiniani I. General Narses berief sie aus Rachgier im 6ten Jahrhunderte nach Italien, wo sie 554 dem Gothischen Reiche ein Ende machten, und das sogenannte Longobardische Reich aufrichteten. Der letzte und mächtigste König Desiderius, der zu Pavia residirte, wurde auf des Pabsts Verhetzung von Carolo M. überwunden, und selbst gefangen, worauf Italien an die teutschen Kaiser kam. Siehe SIGONII *Historiam Regni Italici.*

** Man findet diese Benennung in einem Donationsbriefe des Stifts Fulda, und versteht darunter fälschlich das Land seiner Empfängniß, da doch *terra conceptionis* nichts anders als ein erobertes oder conquetirtes Land bedeutet.

*** Der Krieg mit den Sachsen nahm im Jahr 772 seinen Anfang, und währte ganzer 33 Jahr, wiewohl solcher nach der Submißion und Taufe des Wittekinds nicht viel zu bedeuten hatte.

von seinen Landsleuten taufen lassen *, zum ersten Herzoge von Sachsen, jedoch nicht erblich, gemacht. Er hat auch wider die Spanischen Saracenen **, die Sorbenwenden, die Bayern und die Hunnen glückliche Kriege geführt, und sowohl einen großen Theil von Teutschland, als auch von Italien sich unterwürfig gemacht. Pabst Leo III. krönte ihn im Jahr 800 zum ersten Kaiser in Occident, nachdem er sich um den Päbstlichen Stuhl sehr verdient gemacht hatte ***. Er stiftete in seinen

nen

* Herr D. Carl Gottlob Hofmann zu Wittenberg hat Caroli M. Gottesfurcht bey der Bekehrung der Sachsen in Schurzfleischens *Fundamentis Historiae Germaniae mediae*, die er 1728 herausgegeben, nicht zum besten abgebildet.

** In diesem Kriege soll eben seiner Schwester Berthä Sohn, der bekannte große Roland, geblieben, und 809 nach der Schlacht bey Ronceval auf dem Pyrenäischen Gebürge vor Durst gestorben seyn. Er wird als ein Riese beschrieben. Viele halten dessen ganze Geschichte für eine Fabel.

*** Er hatte nicht nur dem Päbstlichen Stuhle das Exarchat und andere Ländereyen, die sonst zum Longobardischen Reiche gehöret hatten, von neuem geschenket, sondern auch den von den Römern verjagten Pabst Leo III. in Schutz genommen, auch ihn, da er Anno 800 selbst nach Rom gekommen, von allen Klagen freygesprochen. Die Stadt, die ihn bereits im Jahr 774 zu ihrem Schutzherrn unter dem Namen eines Patricii erklärt hatte, erwehlte ihn in der Christmetten des erstgedachten Jahrs zu ihrem Kaiser, und unterwarf sich demselben, wie das alte Rom den ehemaligen

maligen

nen weitläuftigen Ländern viel gutes, und beförderte nicht nur die Ausbreitung der christlichen Religion * und der gelehrten Wissenschaften **, sondern erwieß sich auch als einen großen Liebhaber der Gerechtigkeit, wenn er hier und da Landgerichte anordnete, die Recht und Gerechtigkeit handhaben mußten ***. Er starb zu Aachen, wo er geboren wor-

maligen Kaisern. Der Pabst krönte ihn noch denselben Tag als würklichen Römischen Kaiser, wodurch dieser Titel, den bisher die Griechischen Kaiser geführt, auf die Fränkischen und Teutschen Könige gebracht wurde. Der neue Kaiser schenkte darauf die Stadt Rom mit ihrem Gebiethe dem Pabste, jedoch so, daß er beydes von ihm zur Lehn tragen sollte.

* Dieses geschahe sowohl durch die Bekehrung der Sachsen, als auch durch das im Jahr 794 zu Frankfurt gehaltene Concilium, da erörtert wurde, daß zwar die Bilder in den Kirchen aufgestellt, aber nicht angebetet werden sollten.

** Ein Zeugniß hiervon giebt die von ihm im Jahr 790 zu Paris gestiftete Universität.

*** Er legte in Thüringen vier Landgerichte an, wie CHR. FR. PAVLLINI *in Annal. Isenac. p. 306.* berichtet. Diese waren 1) zu Gotha, 2) in der Gegend von Weisensee, 3) zu Vogelsberg, das nach Buttelstedt verlegt worden, und 4) zu Mittelhausen, an welchem leztern Orte sie endlich in eines zusammen gezogen worden. Es wird solches hin und wieder das höchste Geding, das große Landgerichte, des Landgrafens Dingstuhl und der gemeine Landtag zu Mittelhausen genennet. Siehe GEORG. FABRICIVM *in Orig. Sax. Lib. VI. fol. 629.* In der bekannten *Legenda*

den, und gemeiniglich auch residirt hat, den 28sten Febr. 814 in dem 72sten Jahre seines Alters, und liegt auch allda begraben. Er zeugte mit seiner ersten Gemahlinn Hildegard aus Schwaben * drey Söhne, die Carl, Pipinus und Ludwig hießen, davon die ersten beyde, denen er bereits die Königreiche Frankreich und Italien bestimmt hatte, kurz vor dem Vater starben **. Er ward auf Betrieb Kaisers

genda St. Bonifacii heißt es, es wäre dieses Landgericht mit Einstimmung der Thüringer auf das Riedt zu Mittelhausen gelegt worden. Es giebt zwey Oerter dieses Namens in Thüringen, so beydes Rittergüter sind. Eines liegt bey Alstedt, und das andere zwey Stunden von Erfurt. Welches von beyden der Sitz des alten Landgerichts gewesen, ist schwer zu bestimmen. Sonst zeuget auch von Caroli M. Liebe zur Gerechtigkeit seine *Capitulatio de Partibus Saxoniae*, die der Bischof Ferd. von Paderborn seinen *Monumentis Paderbornensibus* einverleibet hat. Herr Meinders hat einen Commentarium darüber geschrieben, der sich in seiner Schrift *de statu religionis et reip. in vet. Sax.* befindet.

* Er wollte anfangs des Longobardischen Königs Desiderii Tochter Sibylla heyrathen, welches aber der Pabst hintertrieb. Nach dem Tode der Hildegardis, die unter die Heiligen gesetzt worden, heyrathete er eines Fränkischen Grafens, Namens Rudolph, Tochter, Fastrada genannt. Siehe HEUMANN. *de re Diplomatica imperatricum c. 21.*

** Unter seinen Töchter sind Rotrudis, die den Griechischen Kaiser Constantin VI. heyrathen sollte, und **Emma**, die den Kaiserl. Secretair Eginhard

Kaisers Friderici I. von Pabst Paschale III. den 29sten Dec. 1165 auf dem Reichstage zu Aachen unter die Heiligen versetzt *. Seine Reliquien werden noch als Reichskleinodien bey der Kaiserl. Krönung gebraucht **.

Ludovicus

Pius,

König in Frankreich, Teutschland und Italien, auch Römischer Kaiser,

von 814 bis 840.

Er war Caroli M. einziger hinterlassener Sohn, und wurde von seinem Vater im Jahr 781 zum Könige in Aquitanien, und 813 zum Mitregenten des Reichs erkläret, worauf er ihm im folgenden Jahre

hard geheyrathet, zu merken. Der letzte hat das Kloster Seligenstadt gestiftet, wo er auch als Abt gestorben. Siehe hiervon umständlich Joh. Weinkens *Nauarchiam Seligenstadianam*, und *Eginhardum illustratum et vindicatum*.

* Von dieser Heiligsprechung handelt Herr Christ. Wilh. Friedr. Walch in *Historia Canonisationis Caroli M.* so 1750 in 8. zu Jena herausgekommen.

** Dergleichen ist sonderlich sein Schwerdt, das zu Aachen verwahret wird.

Jahre in Teutschland und Frankreich *, und im Jahr 818 auch in Italien ** völlig succedirte. Er führt in der Geschichte den Zunamen *Pius*, d. i. der Fromme, weil er sich um den geistlichen Stand sehr verdient gemacht, und verschiedene Bißthümer gestiftet hat. Er brachte die Sorbenwenden von neuem zum Gehorsam ***, gerieth aber mit seinen eigenen Söhnen über der Theilung seines Reichs in sehr große Widerwärtigkeit, so, daß sie ihn auch zwangen, im Jahr 833 das Regiment niederzulegen, und ins Gefängniß zu kriechen, woraus er aber 834 wieder gelassen worden, worauf er von neuem die Regierung übernommen.

* Diese Succeßion geschahe mit Consens und Einwilligung omnium Francorum, d. i. wie es einige auslegen, der sämmtlichen Reichsstände. Siehe EGINHARDUM *in Annal. ad an. 814.*

** Sein Bruders Sohn Bernhardus bekam von Carolo M. das Longobardische Reich in Italien. Als er aber die Italiener wider den Kaiser aufhetzte, gieng ihm dieser zu Leibe, bekam ihn in seine Hände, und ließ ihm im Jahr 818 die Augen ausstechen, worüber er sterben mußte. Hierdurch kam auch Italien an Ludovicum.

*** Siehe die *Annales Fuldenses ad an. 816.* und EGINHARDI *Annales ad a. e.* Hierbey merken wir aus eben diesen *Annalibus ad an. 820.* an, daß in diesem Jahre in Thüringen ein so nasser Sommer gewesen, wovon alle Feld- und Gartenfrüchte verdorben. Es folgten sowohl pestilentialische Seuchen, als auch ein sehr kalter Winter darauf.

men *. Er nahm auf einer Rheininsel bey Ingelheim den 20. Jul. 840 ein erbauliches Ende **, und ward zu Metz begraben. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, Irmengard und Judith. Von der ersten hatte er drey Söhne, Lotharium, der als Kaiser und König in Italien und Burgund, Pipinum, der vor dem Vater als König von Aquitanien, und Ludovicum, der als König von Teutschland gestorben ist. Von der andern Gemahlinn, einer Tochter Herzogs Welmi, hat er Carolum, mit dem Zunamen Calvus, hinterlassen, der als König in Frankreich und Römischer Kaiser im Jahr 877 das Zeitliche verlassen.

Ludo=

* Lotharius, der älteste Sohn, war auf Verhetzung des Pabst am ärgsten wider den Vater aufgebracht, der ihn vom Throne stieß, aber durch den jüngsten Bruder Ludovicum gezwungen wurde, ihn wieder in Freyheit zu setzen. Nach dem Tode des mittelsten Bruders, da der Vater 838 eine neue Vertheilung machte, gieng der Krieg von neuem an, vor dessen Ende er aber gestorben. NITHARDVS, ein Enkel Caroli M. hat vier Bücher *de dissensionibus filiorum Ludouici Pii* geschrieben.

** Er gieng wider seinen Sohn Ludovicum zu Felde, und da er krank wurde, ließ er sich von Frankfurt auf die gedachte Rheininsel bringen, wo er ein Sommerhaus hatte, in welchem er frische Luft schöpfen wollte. Sein Halbbruder Drogo, der sein Obercapellan war, stund ihm auf seinem Sterbebette bey. *Annales Fuldenses ad an. 840.*

Ludovicus I.
Germanus,
König in Teutschland,
von 840 bis 876.

Er war Kaisers Ludovici Pii jüngster Sohn erster Ehe, der mit seinem Vater sowohl, als seinen Brüdern, wegen der Theilung der väterlichen Lande, in großer Widerwärtigkeit gelebt, auch mit den letztern öffentlich Krieg geführet, bis es endlich im Jahr 843 zu Verdun zwischen ihnen zu einem Vergleiche gekommen *, darinnen Ludovicus denjenigen Theil von seines Vaters weitläuftigem Reiche empfangen, der das heutige Teutschland größtentheils ausmacht, daher er auch den Namen Germanus erhalten. Hierdurch ist Teutschland von Gallien oder Frankreich getrennet, und der Grund zum Teutschen Reiche gelegt worden. Es gehörte hierzu auch Thüringen, in welchem Lande er den Herzog Tachulfum zum

* Es hatte jeder Bruder vierzig vornehme Herren zu Schiedsmännern erwählet, die erst zu Coblenz zusammen kamen, den Vergleich aber zu Verdun zu stande brachten. NITHARDUS *de dissensionibus* etc. in PITHOEI *Scriptor. coaetaneis p. 472.* auch BOECLERUS *in script. rerum Germ. p. 141.* und die *Annales Fuld. ad an. 843.*

zum Marggrafen an der Sorabischen Gränze setzte †, wodurch Thüringen von Sachsen abgesondert worden. An dessen statt kam hernach Herzog Radulfus *. Er hat mit den Böhmen und Sorbenwenden starke Kriege geführt, zu Mayntz einen merkwürdigen Synodum ** angestellt, Recht und Gerechtigkeit ausgeübt, und zu Erfurt einen großen Landtag gehalten ***. Er starb den 28. Aug. 876 in

† Er wird bald *Marchio*, bald *Dux Limitis Sorabici* genennet, weil er nicht nur die Stadthalterschaft, sondern auch das Commando über die Trouppen in Thüringen geführet. ECCARDVS *Tom. II. rerum Franc. p. 404.* schreibt also von ihm: *Tachulfus* primus est, quem nouimus, Marchio limitis Sorabici, siue, quod idem est, Dux Thuringiae, cui strenue praefuit vsque ad an. 873.

* GOBELINVS PERSONA *in Cosmodromio cap. 41.*

** Es war ein dreyfacher Synodus. Der erste wurde im Jahr 847, der andere 848, und der dritte 852 gehalten. Der erste war der wichtigste. Es wurden 31 Canones zu Verbesserung der Clerisey und des Kirchenstaats abgefaßt. Unter andern wurde verordnet, daß in lingua rustica Romana oder theotisca geprediget werden sollte, damit es jedermann verstehen könnte. Siehe von diesem Synodo sowohl LABBEVM als ECCARDVM *Tom. II. rerum Francic. p. 392. sq.*

*** Auf diesem Landtage setzte er den Chicanen und Gewaltthätigkeiten der Richter und Advocaten gehörige Schranken. AVENTINVS *Lib. IV. Ann. Boj. c. 13. p. 375.* und die *Annales Fuld. ad an. 852.*

in seinem Palaste zu Frankfurt *, und hinterließ von seiner Gemahlinn Emma drey Söhne, Carolomannum, Ludovicum und Carolum, und eine Tochter Amelbergam, Kaisers Ludovici II. Gemahlinn. Der erste Sohn lehnte sich wider den Vater auf, wurde aber mit ihm wieder ausgesöhnt, und starb als regierender Herr von Bayern, Kärnthen, Böhmen und Mähren, die andern beyde folgten ihm in der Regierung.

Ludovicus II.

König in Teutschland,

von 876 bis 882.

Er war des vorigen mittelster Sohn, der in der Theilung Thüringen, Hessen, Sachsen, Frießland, und einen Theil von Lothringen bekam, und die Jechaburg bey Sondershausen erbaute, allwo er hernach residirte **. Als sein Vater starb, wollte desselben

* Er hatte auf dem Synodo zu Maynz unter andern verordnet, daß vor ihn und seine Gemahlinn und Kinder in jedweder Parochie 3050 Seelmessen gelesen und 1070 Psalmen gebetet werden sollten. ECCARDVS *c. l. p. 392.*

** Es wird noch in Zweifel gezogen, ob er die Jechaburg erbauet und allda residirt habe, weil es nur von neuern Autoribus vorgegeben wird. Es sind dieses Johann Lange in der Thüringischen Chronike *p. 31.* Pfefferkorn in der Geschichte von Thüringen *p. 126.* Erich in der Beschreibung des Thüringer Landes, und Melissantes in den Thür. Bergschlössern *p. 54.*

desselben jüngster Bruder Carl einen Theil von dessen Länder jenseit dem Rheine in Besitz nehmen, dem aber Ludovicus sogleich zu Leibe gieng, und ihn zurück schlug. Er setzte einen, Namens Poppo, zum Herzog oder Marggrafen in Thüringen, der im Jahr 880 die Sorben-Wenden, die in Thüringen eingefallen, in einem Treffen aufs Haupt schlug *. In eben diesem Jahre starb auch sein ältester Bruder Carolomannus, von dem er Bayern und andere Länder erbte, ihm selbst aber im Tode den 20. Jan. 882 zu Brescia ohne männliche Erben ** bald nachfolgte. Er wurde im Kloster Lauresheim begraben.

Carolus (III.)
Crassus.

König in Alemannien und Italien, hernach Römischer Kaiser und König in Teutschland,

von 882 bis 887. † 888.

Er war Königs Ludovici I. jüngster Sohn, aus der zweyten Ehe, der wegen seiner Fettigkeit den Zunamen

* Die *Annales Fuldenses ad an.* 880.

** Sein Sohn Ludovicus fiel etliche Jahre vor seinem Ende aus einem Fenster herab, und brach den Hals, sein unächter Sohn Hugo aber war schon vorher in einem Treffen geblieben. REGINO *ad an.* 879.

Zunamen *Crassus*, d. i. der Dicke, empfieng. Er ward nach Carolomanni Tode 880 zum Kaiser gekrönt, und befand sich gleich in Italien, als er die Nachricht von dem Absterben seines Vetters Ludovici II. erhielte, daher er alsbald nach Teutschland reisete, und von diesem Königreiche Besitz nahm. Er hatte vorher mit den Normännern einen unglücklichen Krieg geführt *, auch in Teutschland kaum die Regierung angetreten, als zwischen den Sachsen und Thüringern ein einheimischer Krieg entstunde, dessen Ursache der Thüringische Herzog Poppo war, der so wohl mit seinem Bruder Heinrich, als auch dem Egino, so beyde auch vornehme Befehlshaber in den Sächsischen Landen waren, zerfiel, aber den Kürzern zog **. Kaiser Carl wurde auf dem Reichstage zu Trebur *** im Jahr 887 abgesetzt, und dargegen Herzog Arnulphus von Kärnthen zum Kaiser und Könige in Teutschland erho-

* Die *Annales Fuldenses ad an. 882.* erzehlen diesen Krieg umständlich, und geben dem Luitwardo die Schuld, daß solcher unglücklich gelaufen.

** Spangenberg erzehlet es in seiner Hennebergischen Chronike also: Es habe Kaiser Carl dem Herzoge Poppo noch einen als Stadthalter in Thüringen an die Seite gesetzt, welches Poppen nicht anständig gewesen. Dieser Widerwille sey in einen öffentlichen Krieg ausgeschlagen.

*** Dieses Trebur oder Tribur ist jetzo ein Churpfälzischer Flecken am Rheine, zwischen Oppenheim und Maynz, so vor Alters eine große Reichsstadt mit einem kaiserl. Palaste gewesen. Rheinischer Antiquarius. *p. 390.* f.

erhoben. Diese Veränderung beförderte Kaisers Caroli Crassi gestürzter Liebling und erster Minister Luitward †, der sich an den Hof des Herzogs Arnulphi gewendet hatte. Er starb das Jahr hernach, und wurde in dem Kloster Reichenau begraben, hinterließ aber keinen Erben. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, davon er die erste, Namens Richardis, verstoßen, die sich darauf in das von ihr gestiftete Kloster Andlau begeben.

Arnulphus,

Römischer Kaiser und König in Teutschland,

von 887 bis 899.

Er war des obgedachten Carolomanni unächter Sohn, und hatte das Herzogthum Kärnthen zu seinem Eigenthum bekommen. Er wurde auf dem Reichstage zu Trebur 887 zum Kaiser erwählt, worauf er die sämmtlichen Reichsstände im Jahre 888 nach Regenspurg berief, und sich huldigen ließ.

 Im

† Dieser Luitward war ein Mensch von schlechter Herkunft, den der Kaiser nicht nur zum Bischof von Vercelli befördert, sondern ihm auch die höchste Stelle und die vornehmsten Ehrenämter an seinem Hofe ertheilt hatte. Er mißbrauchte aber diese kaiserliche Gnade, und begieng viele ungerechte Dinge im Lande, wodurch der Kaiser bewogen wurde, ihn vom Hofe zu schaffen. Er begab sich hierauf nach Bayern zu Herzog Arnulpho und überlegte mit ihm, wie man den Kaiser vom Throne stoßen könnte. Luitwardus bekleidete die ansehn-

Im Jahre 892 thaten die Slaven und Wenden einen Einfall in Thüringen, die aber Herzog Poppo und der Würzburgische Bischof Arno tapfer zurück schlugen †. Es wurde aber Poppo nichts destoweniger bald hernach seiner herzoglichen Würde entsetzt *, und solche dem Hessischen Grafen Conrad ** gegeben,

ansehnliche Stelle eines Archicapellani, als er, wie es heißt, cum dedecore de palatio gestoßen wurde. *Annales Fuld. ad an.* 887. Zu dem Fall dieses Luitwardi kam auch der Verdacht, als ob er mit der Kaiserinn Richardis in unerlaubter Vertraulichkeit lebte.

† Dieser Bischof wurde kurz nach dem Siege, da er eben an der Straße auf einem Hügel unweit dem Flusse Chemnitz unter einem Zelte Messe las, von den zusammen gelaufenen Wenden, mit allen, die bey ihm waren, erschlagen.

* Dieser Poppo war der Sohn eines Grafens in Franken gleiches Namens, der seine Güter in dem Pago Grabfeld hatte, und zu Ludovici Pii Zeiten lebte. Sein Bruder Heinrich war Marggraf in Ost-Franken. Nach Entsetzung seiner herzoglichen Würde begab er sich in seine Erbgrafschaft, worinnen er auch bald hernach gestorben ist. Seine Nachkommen sind Grafen von Weimar, und Marggrafen in Thüringen und Kärnthen worden. **Falkensteins Thür. Chron.** *Lib. II. p. 196. sq.*

** Herzog Conrad in Thüringen, war ein ansehnlicher Graf zu Fritzlar in Hessen. Er büßte 905 sein Leben in dem Streite mit Alberto, Grafen von Babenberg, ein. REGINO *ad an. 905. p. 73.* Sein Sohn ist unter dem Namen Conradus I. Römischer Kaiser worden.

gegeben, der sie aber bald wieder resignirte. Im Jahre 896 zog Arnulphus nach Italien, verjagte den Gegenkaiser Guidonem, nahm die Stadt Rom ein, und zwang den Pabst, daß er ihn zum Kaiser krönen mußte, starb aber im Dec. 899 auf der Rückreise nach Teutschland *. Man brachte den Körper nach Regenspurg, allwo er zu St. Emeran begraben liegt. Er hinterließ von seiner Gemahlinn Oda, des Bayerischen Herzogs Leitpolds Tochter, einen einzigen Sohn, der ihm in der Regierung folgte.

Ludovicus (IV.)

Infans.

Römischer Kaiser und König in Teutschland,

von 900 bis 912.

Er war des vorigen Kaisers Sohn, und führte den Zunamen *Infans*, d. i. das Kind, weil er ein Kind von 7 Jahren war, da er seinem Vater in der kaiserlichen und königlichen Regierung folgte **. Er heißt unter den Kaisern Ludwig IV.

 Seine

* Er starb an einem empfangenen subtilen Gifte, wie die *Annales Fuldenses* berichten. SIGEBERTUS GEMBLACENSIS *Lib. I. c. 42.* geben vor, er sey an der Läusesucht gestorben. Andere sagen, es wären Würmer aus seinem Leibe hervorgewachsen.

** Man erkennet hieraus deutlich, daß die kaiserliche Würde zur selbigen Zeit mit der königlichen Würde in Teutschland erblich verbunden gewesen.

Seine Vormünder waren Herzog Otto in Sachsen, und Erzbischof Hatto von Maynz. Nachdem der unruhige Graf Albert von Babenberg hingerichtet worden *, fielen die Hunnen im Jahre 908 abermal in Thüringen und Sachsen ein, und übten grosse Grausamkeiten aus **. Der damalige Herzog Burkard in diesen Landen wollte sie zurück treiben, wurde aber erschlagen. Es ward darauf Herzog Otto von Sachsen zum Herzoge in Thüringen bestellt, der darauf seinen Sohn Heinrich

* Er wurde auf dem Reichstage zu Trebur vor einen Rebellen erklärt, auf seinem Schlosse, das einige Tarissa, andere aber Babenberg nennen, belagert, und nachdem man ihn listig in die Hände bekommen, enthauptet. REGINO *in Chronic. ad an.* 905. Es wird die ganze Geschichte von ECCARDO *c. l. T. II. p.* 774. und einigen andern vor eine Fabel ausgegeben.

** Es ist eine solche Furcht und Schrecken hierdurch unter die Leute gekommen, daß sie nicht gewußt, wo sie in der Welt bleiben sollten. Wer laufen und fliehen konnte, machte sich davon, oder vergrub sich theils in die Erde, theils versteckte er sich in die Felslöcher und Höhlen. Man hat solche nachgehends die Zwerglöcher genennet, weil die Teutschen und Thüringer gegen die grausamen Hunnen nur wie Zwerge anzusehen gewesen; wie man denn damals alles, was groß gewesen, Hunnisch oder Heunisch genennet. Siehe die deutschen *Acta Erud. T. VI. p.* 89. *sq.* Es kann Johann Binhart in der Thür. Chronike *p.* 60. *sq.* die verübte Grausamkeit der Hunnen nicht arg genung beschreiben.

rich wider die Hunnen zu Felde schickte, welcher auch siegreich zurück kam. Es ließ aber dieses räuberische Volk nicht nach, einmal über das andere in das Teutsche Reich einzufallen, gegen welche der junge Ludovicus wenig ausrichten konnte. Er starb im Jahre 911 ohne Gemahlinn und Kinder im 19ten Jahre seines Alters, und beschloß die Reihe der Carolingischen Kaiser und Könige; jedoch verdient denselben noch beygefügt zu werden

Conradus I.

Römischer Kaiser und König in Teutschland,

von 912 bis 918.

Die Teutschen wollten anfangs Herzog Otten von Sachsen zum Kaiser haben, weil er aber Alters halben diese Würde ausschlug, kam Herzog Conrad * auf desselben Vorspruch darzu, welcher sein Geschlecht von Carolo M. herführte. In Italien

K 4 hatte

* Er war ein Sohn des Grafens Conradi zu Fritzlar, der kurze Zeit, wie wir oben gehört, Herzog in Thüringen gewesen. Die Mutter hieß Glismuda. David Blondelli und der verstorbene Geheimerath Gundling sind anderer Meynung. Sie behaupten, er stamme von den Grafen Beggo zu Paris her, der mit Alpais, einer Tochter Kaisers Ludovici Pii vermählt gewesen. Diesem Beggo aber hält der Herr von Eccard vor Albericum, einen Sohn des Elsaßischen Grafens Eberhardi. Solchergestalt wäre Conradus I. ein Elsasser gewesen. Siehe die zuverläßigen Nachrichten 102. Theil *p.* 418.

hatte er so wenig als seine Vorfahren zu befehlen, und in Teutschland fehlte es ihm auch nicht an Widersachern, worunter Henricus Auceps, Herzog in Sachsen, Ottonis Sohn, der vornehmste war, der zugleich Thüringen inne hatte, welches Land ihm Kaiser Conrad streitig machte, jedoch gegen dessen Macht nichts ausrichten konnte, zumal da er im Jahr 915 bey Eresburg * von ihm aufs Haupt geschlagen worden. Er söhnete sich mit demselben vor seinem Ende aus, und übergab ihm selbst die Reichskleinodien. Er starb den 23. Dec. 918 ohne Erben. Seine Gemahlinn hieß Cunigunda, die vor ihm Herzog Leopolden von Bayern zum Gemahl gehabt.

* Spangenberg in seiner Sächs. Chronike setzt dafür Merseburg, und FABRICIUS in *orig. Sax. Lib. II.* Harzburg; es ist aber hier kein anderer Ort, als die alte Vestung Eresburg zu verstehen, welcher Ort anjetzo Stadtberge heißt. Teutsche *Acta Erud. T. VI. p. 88.*

Das achte Capitel.

Von den Sächsischen Kaisern, die über Thüringen geherrschet, sammt denen zu gleicher Zeit vorher gewesenen Herzogen in Thüringen.

Unter den Fränkischen Königen wurden in den Teutschen Provinzen und besonders in Thüringen, worzu damals sowohl das heutige Franken als Hessen gehörte, Grafen gesetzt, welche so viel als Amtleute und Gerichtshalter bedeuteten, die die unter sich habenden Gauen und Districte in Gehorsam hielten, Gerechtigkeit handhabten, und vor den König und Landsherrn Tribut einforderten. Sie wurden nach und nach mächtig, und endlich gar erblich, weil die Fränkischen Könige bey ihrem schlechten Regimente sich wenig um ihre Länder bekümmerten, auch bey den entstandenen feindlichen Einfällen und innerlichen Unruhen, ihre Beamten frey schalten und walten ließen. Sie nahmen zum Theil den Titel *Dux* oder Herzog an, dergleichen Rudolphus, Hedanus der ältere, Gosbertus und Hedanus der jüngere gewesen, die auf einander gefolget, jedoch über ganz Thüringen, im weitläuftigen Verstande genommen, nicht geherrschet, sondern

nur über einen Theil desselben die Stadthalterschaft und das Commando geführet *.

Als die Carolingischen Könige und Kaiser zur Regierung dieser Lande gelangten, setzten sie ordentliche Herzoge oder Stadthalter so wohl in Thüringen als Sachsen, welches letztere Land sich die gedachten Könige ebenfalls größtentheils unterwürfig gemacht hatten. Diese Herzoge hatten zugleich die Trouppen unter sich, welche zu Vertheidigung des Landes und Bedeckung der Gränzen gegen die An- und Einfälle der Sorbenwenden, und anderer feindlich gesinnter Völker dienten. König Ludovicus, der Sohn Kaisers Ludovici Pii, war der erste, der dergleichen Herzoge einsetzte. In Sachsen, welches Land sich damals bis an die Elbe erstreckte, bestellte er Graf Ludolphen vom Wittekindischen Stamme **, und in Thüringen Graf Tachulfen, zum Herzoge. Von jenem stammen die Sächsischen Kaiser

* Ich habe das vornehmste von diesen Thüringischen Herzogen schon oben in der Lebensgeschichte der Fränkischen Könige angeführt, daher ich es hier nicht wiederholen will. CASPAR SAGITTARIUS hat *Antiquitates Ducatus Thuringici* geschrieben, die der sel. Christian Crusius zu Wittenberg, in seiner versprochenen Sammlung Sächsischer alter Geschichtschreiber hat herausgeben wollen. Siehe das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit *T. XII. p. 299.*

** Dieser Ludolphus soll ein Sohn Graf Brunonis gewesen seyn, den einige zu einem Sohne, andere zu einem Enkel Wittekindi, und wieder andere zu einem Bruder Brunonis machen. Siehe die Sächsi-

Kaiser her, von denen wir hernach handeln wollen. Auf Tachulfen folgten nach einander Ratolfus, Poppo, Conrad und Burchard * deren wir bereits in der Geschichte der Carolingischen Könige und Kaiser gedacht haben.

Nach Herzogs Ludolphi Tode folgten dessen Söhne Bruno und Otto nach einander in der herzoglichen Würde in Sachsen, die sich durch ihre tapfere Thaten und löbliche Regierung in großes Ansehen setzten. Sie besaßen zwar die herzogliche Würde nicht erblich, sondern wurden nur auf Lebenszeit von den Kaisern darzu eingesetzt, um Administratores dieser Lande abzugeben, sie wurden aber nach und nach so mächtig, daß sich die Kaiser selbst vor ihnen fürchten mußten.

Nach Burchardi Tode lieset man nichts weiter von einem besondern Herzoge in Thüringen. Es ist daher zu vermuthen, daß dieses Herzogthum mit dem Herzogthum Sachsen vereiniget worden.

Es

Sächsischen Merkwürdigkeiten *p. 140. 141.* Seine Gemahlinn war Oda, eine Prinzeßinn aus Ostfranken oder Austrasien, mit welcher er die beyden Söhne Bruno, der Braunschweig erbauet haben soll, und Otto gezeuget. Ludolphus starb ohngefehr im Jahr 859 oder 869.

* Dieser Burchardus soll eben derjenige Buzicus seyn, welchen die neuern Scribenten vor den wahren Stammvat r der Marggrafen von Meißen, und folglich auch aller heutigen Herzoge von Sachsen ausgeben, wovon ich an seinem Orte ein mehres gedenken werde.

Es begleitete solches zu Ludovici Infantis und Conradi I. Zeiten der mächtige Herzog Otto, der Grosse, des obgedachten Ludolphi Sohn, und des jungen unmündigen Kaisers Ludovici IV. Vormund *, welcher in des letztern Namen fast das ganze Reich regierte, auch nach dessen Tode zum Nachfolger erwählt wurde, welche Würde er aber Alters halben ausschlug, und dem Herzoge Conrad überließ **. Nach seinem Tode im Jahre 916 folgte ihm sein Sohn Henricus mit dem Zunamen Auceps in der herzoglichen Würde von Sachsen und Thüringen, die er sich erblich zueignete. Er brachte auch nach Kaisers Conradi I. Tode das ganze Reich an sich. Ihm sind hierauf noch IX Kaiser gefolgt, die alle die Oberherrschaft über Thüringen geführet, davon aber die letzten fünfe aus Fränkischen Geblüte entsprossen gewesen, von denen wir daher in einem besondern Capitel Nachricht geben wollen.

Die Kaiser aus Sächsischem Geblüte folgen also auf einander:

Caro-

* Er führt auch den Zunamen *Illustris*, residirte meistens zu Braunschweig, stiftete das Kloster St. Michaelis zu Lüneburg, und starb im Jahr 916. Seine Gemahlinn hieß Hedwig, und wird bald vor Königs Lud. Germ. bald vor Kaisers Arnulphi, bald vor Königs Berengarii Schwester oder Tochter ausgegeben.

** Dieses bezeugen WITTECHIND. CORBEIENS. MEIBOMIVS, HERRMANNVS CONTRACTVS, GOTTFRIDVS VITERBIENSIS, PISTORIVS, LVITBRANDVS und andere.

Henricus I.
Auceps,
Römischer Kaiser *,
von 916 bis 936.

Daß er von dem Sächsischen Herzoge Wittekind herstamme, ist noch vielem Zweifel unterworfen, so viel ist aber gewiß, daß er sowohl durch seinen Großvater Ludolphum, welchen Kaiser Lotharius I. im Jahr 843 auf Lebenszeit zum Herzoge in Sachsen gemacht, als auch durch seinem Vater Otto, der in eben dieser Herzoglichen Würde bestätiget worden, ein Recht auf die Sächsischen Lande disseit der Elbe, (Saxoniam Cis - Albinam,) worunter auch Thüringen und Hessen begriffen gewesen, bekommen. Jedoch weil Kaiser Conrad I. wegen der überhand nehmenden Macht dieses, im Reiche sehr angesehenen, Hauses nach Herzog Ottens Tode Bedenken trug, dessen Sohn Heinrich

* Er hat zwar diesen Titel niemals geführt, sondern sich nur einen König von Teutschland genennet, gleichwohl wird er in die Reihe der Römischen Kaiser gesetzt, weil ihm als einem Könige von Teutschland alle Rechte, die seine Vorfahren über Rom und Italien erlangt, zugekommen, ob er sich gleich von dem Pabste nicht hat krönen lassen. Der berühmte Geheimerath Gundling hat in einer besondern teutschen Schrift dessen Leben ans Licht gestellt.

Heinrich in der Herzoglichen Würde zu bestätigen, würde er schwerlich zu derselben gelanget seyn, wenn ihn nicht die Einwohner des Landes, die ihm und seinem Hause sehr gewogen waren, selbst angetrieben hätten, sich mit Gewalt in den Besitz der väterlichen Würde und derer damit verknüpften Vorzüge eines Herzogs von Sachsen diesseit der Elbe zu setzen *. Hierüber gerieth nun zwar Henricus mit Kaiser Conraden in einen blutigen Krieg, der aber auf seiner Seite so glücklich geführt wurde, daß er das Herzogthum Sachsen und die darzu gehörigen Lande behauptete, auch sich dadurch im ganzen Reiche in ein solches Ansehen setzte, daß man ihn schon bey dieses Kaisers Lebzeiten vor den mächtigsten Fürsten im Reiche hielte. Kayser Conrad erkannte dieses selbst auf seinem Sterbebette, daher er ihn nicht nur den Reichsständen mit Uebergehung seines eigenen Hauses zum Nachfolger vorschlug, sondern ihm auch selbst die Reichskleinodien zuschickte. Als nun der Kaiser kurz darauf starb, und die Abgeordneten der Stände sich einfanden, Henricum zu Besteigung des Throns abzuholen, trafen sie ihn mit seinen Söhnen gleich auf einem Vogelheerde** an, welches den Geschicht-

* WITECHINDUS CORBEIENSIS *in Annal. Lib. I. p. 634. sq.*

** Dieser Vogelheerd befand sich bey Quedlinburg, welcher Platz in die Vorstadt von dem heutigen Quedlinburg eingeschlossen worden, und noch jetzo der Finkenheerd heißet. Unweit davon, auf dem sogenannten Münzenberge, lag das Schloß, worauf

schichtschreibern Anlaß gegeben hat, ihm den Namen *Auceps*, d. i. der Vogelsteller, beyzulegen.

Ob er gleich den Titel eines Kaisers nicht geführt, so hat er doch an Macht alle seine Vorfahren, nur Carolum M. ausgenommen, übertroffen. Seine Verdienste um das Teutsche Reich sind ausnehmend groß. Hier gedenken wir nur kürzlich so viel, daß er nicht nur die Sorbenwenden, die sich von der Lausitz an durch das heutige Meißen bis gegen Merseburg ausgebreitet, gänzlich überwunden, und bis auf einen kleinen Rest, der in der Lausitz zurücke geblieben, zum Lande hinausgetrieben, und das Land mit Sachsen, Franken und Thüringern besetzt, sondern auch die Sächsischen und Thüringischen Lande von dem Joche der Hunnen befreyet, und sie in verschiedenen Schlachten, besonders im Jahr 933 bey Keuschberg, im Stifte Merseburg, so geschlagen, daß sie sich in langer Zeit nicht wieder erhohlen können. Er ist auch der Stifter von dem Marggrafthum Meißen. Den größten Ruhm hat er durch den Anbau des Landes, und die Einführung guter Sitten erlangt, wodurch er den Grund zu demjenigen Wohlstande geleget, darinnen Teutschland sich noch bis diese

Stunde

worauf sich der Kaiser aufzuhalten pflegte. Man siehet davon noch einige Ruinen, die dem jetzigen Schlosse gerade gegen über liegen. Siehe des Herrn von Uffenbach Reisen in der Sammlung der besten Reisebeschreibungen, *Part. III. p.* 23.

Stunde befindet. Er legte die ersten Städte in Thüringen an, und führte den Unterschied des Adel- und Bürgerstandes ein. Er war übrigens ein ansehnlicher, höchst gütiger, und sehr gottesfürchtiger Herr, der über zwanzig Klöster, und darunter sonderlich das zu Quedlinburg stiftete *: auch überhaupt sich viele Mühe gab, die christliche Religion unter den überwundenen Völkern auszubreiten. Sein angenehmster Aufenthalt war in Thüringen, da er denn bald zu Wallhausen, bald zu Merseburg, bald zu Quedlinburg, bald auch in dem Kloster Memleben ** an der Unstrut seine Residenz hatte. Er starb den 2. Jul. 936 zu Memleben im 60sten Jahre seines Alters, und wurde nebst

* Er war dem neugestifteten Kloster zu Quedlinburg so geneigt, daß er demselben dasjenige Land gab, das anjetzo das Vogtland heißet. Es wurde *Terra aduocatorum* genennet, weil es in vier Vogteyen, nämlich Gera, Weida, Graitz und Plauen getheilet worden, deren Vögte dem Kloster gewisse Dienste leisten mußten. Siehe Herrmann Körners geschriebene Chronike und die Excerpta aus derselben in FELLERI *monumentis ineditis Trim. III. n. 4.* Siehe auch Albert Kranzen *Lib. IX. cap. 33.*

** Von diesem, nun zerstörten, Kloster hat IOH. MART. SCHAMELIVS 1729 eine umständliche Beschreibung ans Licht gestellt. Es war bereits ein Castell und Königl. Palast hier, als Henrici Aucupis Gemahlinn Mechtild ein Nonnenkloster hier stiftete. Otto II. hat die hiesigen Nonnen nach Quedlinburg, und die Mönche von dar nach Memleben versetzt.

nebst seiner zweyten Gemahlinn Mechtild * in dem Kloster zu Quedlinburg begraben **. Mit seiner ersten Gemahlinn Hatteburga *** hat er Tancwardum gezeugt, der aber als ein unächter Prinz nicht zur Succeßion gelangte.

Otto I.

* Die Kaiserinn Mechtild starb 22 Jahr nach ihrem Gemahl, nämlich den 14. März 968 auf eine sehr erbauliche Weise. Sie war die Tochter eines Niedersächsischen Grafens, von Wittekinds Stamme, Namens Dietrich, der ein Sohn Reginberti, ein Enkel Walberti, und Urenkel Wigberti, des berühmten Wittekindi M. Sohnes gewesen seyn soll, wie der Geheimerath Eccard in seinem *Stemmate Wittichindeo* darthut.

** Man siehet sein Grabmaal noch unter dem hohen Chor der Cathedralkirche, und bestehet in einem erhöheten Grabsteine ohne Schrift, so mit einem schlechten hölzernen Gitter umgeben ist. Siehe des Herrn von Uffenbach Reisen in der obgedachten Sammlung S. 21.

*** Diese Hatteburga war Graf Erweins von Merseburg Tochter, die nach ihres ersten Gemahls Tode in ein Kloster gieng, aus welchem sie Henricus als eine schöne Dame nahm und heyrathete, aber auf Zureden des Bischofs zu Halberstadt und anderer Prälaten als eine Verlobte Gottes wieder von sich entfernte. DITMARUS in *Chron. Merseb. Lib. I. p. 11. sq.*

Otto I.

Magnus,

Römischer Kaiser,

von 936 bis 973.

Er war des vorhergehenden Henrici Aucupis ältester Sohn anderer Ehe, ein ansehnlicher, tapferer, gerechter und gottesfürchtiger Herr, der nicht nur ganz Ober- und Niedersachsen sammt Westphalen erblich besessen, sondern auch seine Kaiserl. Gewalt über die Fränkischen, Gallischen und Italienischen Lande mit großer Auctorität behauptet hat, daher er auch von den Scribenten den Namen des Großen bekommen. Sein Vater ließ ihn schon bey seinem Leben zu seinem Nachfolger erwählen, auch durch den Erzbischof von Maynz zum Römischen Könige salben. Mit den Böhmen, Dähnen und Hunnen hat er zwar glückliche Kriege geführet, aber in seinem eigenen Hause viele Widerwärtigkeit erlebt, weil nicht nur seine Brüder Tancward * und Heinrich ** wider ihn die

* Weil Tancward als der älteste Sohn seines Vaters dem jüngern Sohne Ottoni nachgesetzt wurde, erweckte dieses einen Groll gegen Ottonem, der durch die Beförderung des Magdeburgischen Burggrafens Geronis zur Mark Brandenburg so vermehret wurde, daß er die Waffen wider denselben ergriff, aber im Jahr 938 in der Kirche zu Eresburg erstochen wurde.

** Henricus war Herzog in Bayern, und hatte mit seiner Gemahlinn Judith, einer Bayerischen Prinzes-

die Waffen ergriffen, sondern auch sogar sein leiblicher Sohn Ludolph, zu welchem sich der Erzbischof von Maynz, Friedrich, und der Schwiegersohn, Herzog Conrad in Franken, geschlagen, zu vielen landverderblichen Unruhen in Sachsen, Thüringen und Franken Anlaß gegeben.

Ueber Rom und Italien hat er die Oberherrschaft glücklich behauptet, auch dem Pabste, von dem er sich im Jahr 962 krönen lassen, gezeigt, daß er denselben nicht nur absetzen könne, sondern auch ohne dessen Zuthun Macht habe, Bischöffe zu ernennen und einzusetzen. Weil er sich in Teutschland immer abwesend befand, übergab er die Sächsischen Lande jenseit der Elbe * im Jahr 966 Herrmann Billungen **, seinem vertrautesten

Prinzeßinn, die Princeßinn Hadwig gezeuget, welche 972 mit dem alten Herzoge Burchard II. von Schwaben vermählt wurde, nach dessen baldigem Tode sie eine Zeitlang das Herzogthum Schwaben beherrschte, und sich deshalben *Vicariam Imperii* nennte. Der berühmte Hofrath Böhme zu Leipzig hat von derselben 1754 eine gelehrte Schrift herausgegeben.

* Es hieß dieses *Saxonia Trans-Albina*, von welchem Lande Conrad Samuel Schurzfleisch in seiner Schrift *de antiqua Saxonum dignitate* sehr gelehrt gehandelt hat. Das disseit der Elbe gelegene Sachsen, oder *Saxonia Cis-Albina*, ist allererst nach Abgang der Posterität Ottonis M. an die Nachkommen Herrmann Billungs gekommen.

** Herrmann Billung war ein vornehmer Landsasse und Edelmann in der Gegend von Soltau, im Herzogthum Lüneburg, ein langer ansehnlicher

sten Minister, unter dem Titel eines Herzogthums zum erblichen und eigenthümlichen Besitze; die disseits gelegenen Sächsischen Länder aber, worunter auch Thüringen begriffen war, behielte er vor sich und seine Nachkommen, setzte aber während seiner Abwesenheit seinen Sohn, **Wilhelm**, Erzbischofen zu **Maynz**, zum Stadthalter darüber, der auch von 954 bis 968 das Regiment sehr löblich geführet. Es hat dieses die erste Gelegenheit gegeben, daß die Maynzischen Erzbischöffe sich nach der Zeit so vieler landesherrlichen Rechte über Thüringen angemaßet *. Er war vor die Ausbreitung des christlichen Glaubens so besorgt, daß er nicht nur verschiedene Bißthümer in Teutschland stiftete **, sondern sie auch mit so hohen Gerechtsamen

cher Herr von großem Verstande und beliebter Aufführung, der sich an dem Hofe Ottonis in solche Gunst setzte, daß ihn nicht nur der Kaiser zum Hofmeister seines Prinzen ernennte, sondern auch 961 zum Stadthalter in Saxonia Trans-Albina, ja, endlich gar im Jahr 966 zum Erbherzoge in diesem Theile von Sachsen erhub.

* Es gründet sich dieses auf die sogenannte *Donationem Ottonianam*, nach welcher Kaiser Otto I. dem Erzbischöflichen Stuhle zu Maynz das meiste in Thüringen und Hessen unterworfen haben soll. Allein es ist dadurch diesem Erzstifte nicht sowohl eine weltliche, als vielmehr nur die geistliche Jurisdiction zugestanden worden. Das **Eißfeld** hat Churfürst Gerhardus II. von Maynz 1294 von dem Grafen von Gleichen käuflich an das Stift gebracht.

** Hierunter war das Erzbißthum **Magdeburg** das vornehmste. In Ansehung dessen legte er auch

samen versahe, daß daraus hernach eine Reichsfürstliche Hoheit entstunde. Zu Beschützung der Thüringischen Gränzen machte er Günthern, den Vater des Meißnischen Marggrafens Eccards I. zum ersten Marggrafen in Thüringen, den aber Otto II. hernach wieder absetzte, und solche Würde dessen Sohne ertheilte. Er starb den 7. May 973 in dem Kloster Memleben nach kurzer Krankheit sehr erbaulich *, und zwar bald nach seines alten treuen Ministers, des obgedachten Herrmann Billungs, Hintritte, dadurch er sehr gerühret worden, nachdem er 61 Jahr gelebt, und 37 Jahr regiert hatte. Seine Eingeweide sind zu Memleben, der Körper aber zu Magdeburg im Dom begraben worden**. Seine erste Gemahlinn Editha, Königs Eduardi von Engelland Tochter, die sich um die Stadt und das Erzstift Magdeburg sehr verdient

 gemacht,

auch die Bißthümer zu Merseburg, Zeitz, Meissen, Brandenburg und Havelberg an, damit es demselben nicht an Suffraganeis fehlen möchte; ja, er erhub das gedachte Erzbißthum zum Primat von ganz Teutschland.

* WITTECHINDUS CORBEIENSIS beschreibt in seinen *Annalibus* dieses großen Monarchen erbauliches Ende sehr umständlich.

** Es befindet sich sein Grab mitten im Dom, und hatte sonst ein silbernes Monument, das aber nach des Generals Tilly Zerstörung in ein eichenes verwandelt worden. Siehe die Sammlung der besten und neuesten Reisebeschreibungen, III. Theil, S. 27.

gemacht, liegt in eben dieser Stadt, die andere Gemahlinn aber, Namens Adelheid *, zu Strasburg begraben.

Otto II.
Rufus,
Römischer Kaiser,
von 973 bis 983.

Sein Vater, Otto I. ließ ihn schon bey seinem Leben nicht nur zum Römischen Könige erwählen, sondern auch sowohl von dem Erzbischoffe von Maynz im Jahr 958 zu Ingelheim, als vom Pabst Johann XII. 968 zu Rom krönen. Er besaß nebst der

* Diese Adelheid war eine Longobardische Prinzessinn, die der tyrannische König Berengarius in Italien zu Pavia gefangen hielte, aber durch Ottonis Eroberung dieser Stadt in Freyheit kam, und von ihm zur Gemahlinn genommen wurde. Das Beylager vollzog er zu Pavia im Jahr 951 mit großer Pracht. Andere machen diese Adelheid zu einer verwitweten Herzoginn von Bayern, deren Sohn erster Ehe Ernst geheißen. Allein es gründet sich diese Nachricht bloß auf ein altes ungedrucktes Gedichte in der Fürstlichen Bibliothek zu Gotha, so von Graf Wetgela, Herzog Ernsts Hofmeister, handelt, aber nicht mehr Glaubwürdigkeit als die Geschichte von der schönen Melusine verdient. Siehe den Büchersaal der schönen Wissenschaften, *Tom. X. p. 199. sq.*

der Kayserl. Würde mehr nicht als Saxoniam Cis-Albinam, worunter Thüringen begriffen war, und das Lüneburgische Land erblich und eigenthümlich *, seine ordentliche Residenz aber hatte er zu Alstedt in Thüringen. Er war zwar ein tapferer, aber zugleich auch ein blutdürstiger Herr, der verschiedene Grausamkeiten ausgeübet **. Er hatte des Griechischen Kaisers Nicephori Stieftochter Theophaniam zur Gemahlinn, welcher zu Gefallen er die Griechische Sprache lernte. Er hat nicht nur Herzog Heinrichen von Bayern von Land und Leuten getrieben, und mit König Lothario in Frankreich einen glücklichen Krieg geführet, sondern auch mit den Griechen und Saracenen sich in dem Untertheile von Italien tapfer herumgeschlagen, weshalben er von den Geschichtschreibern *Pallida mors Saracenorum* genennet wird ***. Er half dem bekannten Willigis †, seinem vornehmsten Rathe und

* FABRICII *Origines Sax. Lib. II. p. 91.* und MEIBOMII *Vind. Billung. p. 37.*

** SIGONIUS *de Regno Italico, Lib. VII.*

*** Die Ursache dieses Blutvergießens war die ihm zum Heyrathsguthe geschehene Cession dessen, was die Griechen jemals in Italien besessen hatten, woran aber die nachfolgenden Griechischen Kaiser nicht gebunden seyn wollten. ECCARDUS *in vita et rebus gestis Ottonis II.*

† Dieser Willigis soll aus Strömingen, einem Dorfe in Niedersachsen, gebürtig gewesen seyn, und einen Wagner zum Vater gehabt haben, daher auch zwey Räder in das Maynzische Wappen gesetzt worden. Siehe die Teutschen *Acta Erudit.* 61. Theil, *p. 102. sq.*

und Favoriten, im Jahr 976 zur Erzbischöflichen Würde in Maynz, und räumte ihm nicht nur viele Gewalt in den Heßischen und Thüringischen Landen ein, sondern bestellte ihn auch, nachdem er zur würklichen Regierung gekommen, während seines Aufenthalts in Italien, zum Stadthalter und Landesverweser in Thüringen. Er starb im Jahr 983 zu Rom, nachdem er in einem Treffen mit den Saracenen und Griechen von einem vergifteten Pfeile verwundet worden. Er hat sein Andenken durch die Erbauung der Stadt Halle in Sachsen nicht wenig verherrlichet, doch sind die Salzbrunnen daselbst schon vorhanden gewesen *.

Otto III.

Römischer Kaiser,

von 983 bis 1002.

Er war nicht älter, denn zehn Jahr, als er seinem Vater in der Regierung und Kaiserl. Würde folgte, wußte aber derselben mit Zuziehung seines weisen Hofmeisters Berward so löblich vorzustehen, daß er deswegen, wiewohl lächerlicher Weise, von den Geschichtschreibern unter die *Mirabilia mundi* gezählet wird. Die Vormundschaft während seiner Minderjährigkeit maßte sich anfangs sein Vetter, Herzog Heinrich II. von Bayern, an,

* Der Ort war vorher nur ein Dorf, und hieß *Dobrebora* oder *Dobresola*, d. i. Gutbrunn oder Gutsalz.

an, der sich aber genöthiget sahe, davon abzustehen, weil die Reichsstände solche dem Erzbischofe Willigis zu Maynz, mit Zuziehung des Erzbischofs zu Cölln, auftrugen, welches nicht wenig darzu beygetragen, daß die Bischöffe von dieser Zeit an eine so große Gewalt im Teutschen Reiche erlanget. Im Jahr 996 zog er nach Italien, und ließ sich zu Rom von Gregorio V. den er selbst zum Pabste eingesetzt hatte, krönen. Er hat diesen Pabst wider seine Feinde nachdrücklich geschützt, auch mit demselben, nach vieler Scribenten Zeugniß *, im Jahr 998 den Vergleich getroffen, daß hinführo niemand als die Teutschen Fürsten Macht haben sollten, einen Kaiser zu erwählen. Den König Micislaum von Pohlen, der einen starken Einfall in Meißen gethan, hat er im Jahr 986 glücklich zurück geschlagen. Er starb den 23. Jan. 1002, als er das drittemal aus Italien zurück kam, und zwar an einem Fieber, das ihm durch vergiftete Handschuhe zugezogen worden **, nachdem er neun-

* Siehe Gladovs Reichshistorie, *p. 262. sq.* ingleichen ECCARDI *Vitam Ottonis III.* Es wollen einige um deswillen behaupten, es habe dieser Kaiser das Churfürstliche Collegium gestiftet.

** Der Herr von Blainville in seiner Reisebeschreibung durch Italien *P. II. p. 422.* erzählt, daß ihn Crescentii Numentani schöne Gemahlinn, Stephania, die er nach der Hinrichtung ihres Gemahls, den er bey der Eroberung der Engelsburg, aus welcher derselbe vorher Gregorium V. verjagt gehabt, gefangen bekommen, und enthaupten lassen, zur Beyschläferinn angenommen, die ihn sodann mit Gifte vergeben.

zehn Jahr regiert, und nur neun und zwanzig Jahr gelebt hatte. Seine Eingeweide sind zu Augspurg, der Körper aber zu Aachen begraben worden. Weil er von seiner ungetreuen Gemahlinn, Maria von Arragonien*, keine Kinder hinterlassen, ist die Nachfolge in der Kaiserlichen Würde und Regierung auf seinen Vetter gefallen. Der Meißnische Marggraf Eccardus, welchen Otto II. zugleich auch zum Marggrafen in Thüringen eingesetzt hatte, war ein so mächtiger Fürst, daß man ihn nach dem Tode des Kaisers, aus Verdacht, als ob er nach der Kaiserlichen Krone strebe, aus dem Wege räumte **.

Henri-

* Sie soll einen Courtisan in Weibeskleidern bey sich geführt haben, den hernach der Kaiser verbrennen lassen. Als sie hierauf einen Modenesischen Grafen zu dergleichen ungebührlichen Diensten gebrauchen wollte, die er aber abschlug, beschuldigte sie denselben, er habe ihr etwas unanständiges zumuthen wollen, worauf ihn der Kayser unschuldig hinrichten ließ. Als aber die Verläumdung entdeckt wurde, ward die Kaiserinn zum Feuer verdammt.

** Es geschahe dieses zu Pölde, im Jahr 1002, von zwey Grafen auf eine hinterlistige Weise, wie der Herr von Leibnitz in *Script. Rerum Germ. T. I. p. 366.* aus Ditmars Chronike *Lib. V.* erzählet. Er hatte Schwanchildam, Herzogs Herrmann Billungs Tochter zur Gemahlinn. Seine Residenz hatte er zu Jena, wo er auch in der Kirche begraben liegt. Der *Annalista Saxo* verstehet unter diesem Jena das Dorf dieses Namens an der Saale, wo die Unstrut hineinfällt. Man soll von dar seinen Körper nach Naumburg gebracht haben.

Henricus II.

Sanctus,

Römischer Kaiser,

von 1002 bis 1025.

Er war Heinrichs II. Herzogs von Bayern Sohn, und Kaisers Henrici Aucupis Urenkel, daher er nach Ottens III. Tode als dessen nächster Erbe nicht nur zum Besitz der Sächsischen und Thüringischen Lande, sondern auch zur kaiserlichen Würde gelangte. Man rühmt ihn als einen tapfern, gütigen und tugendhaften Herrn, tadelt aber an ihm seine allzugroße Gutwilligkeit und Freygebigkeit gegen die Geistlichen, dadurch er sich aber den Namen *Sancti* oder des Heiligen erworben. Wegen seiner lahmen Hand wird er auch von einigen Geschichtschreibern der Lahme genennet. Er hat das Bisthum zu Bamberg gestiftet, und das Bisthum zu Merseburg erneuert *, auch unzählig andere Stifter

* Bey dieser Gelegenheit ward Merseburg zu einer Handelstadt gemacht, auch die Niederlage der Waaren dahin verlegt, und dem damaligen Bischof Wigbert das Einkommen von der Handelschaft und den Juden verliehen, wie Dittmar, Brotuff, Spangenberg und Albinus bezeugen. Es wurde nachgehends ein großer Kaufhandel daselbst getrieben, bis selbiger wegen der großen Brandschäden, erstlich nach Grimma, von dar nach Taucha, und endlich nach Leipzig verlegt worden.

Stifter und Klöster reich und mächtig gemacht. Er ließ sich von dem Erzbischof Willigis von Maynz zu Aachen und vom Pabst Benedicto VIII. zu Rom krönen. Seine Gemahlinn hieß Cunigunda, und war eine Tochter des Grafens von Luxemburg, mit welcher er in keuscher *, aber unfruchtbarer Ehe gelebt. Er hat nicht nur wider Harduinum in der Lombarden, und Graf Balduinum in Flandern, ingleichen wider die Slaven, Pohlen und Griechen glückliche Kriege geführt, sondern auch durch die Vermählung seiner Schwester Gisela mit König Stephano in Ungarn die Ungarische Nation größtentheils zum christlichen Glauben gebracht; auch dieses Reich mit dem Römisch-Teutschen Reiche genau verbunden. Den Erzbischöfen zu Maynz überließ er fast alle Gewalt in Thüringen. Sie ließen dieses Land durch einen so genannten Vice-Dominum oder Vice-Dom, von dem damals alle so genannte Grafen und Beam-

* Er soll sie bey seinem Absterben ihrem Anverwandten, dem Pfalzgrafen, mit diesen Worten wieder gegeben haben: Recipite, quam mihi tradidistis, virginem vestram. Sie soll einsten bey ihrem Gemahl in einigen Verdacht des Ehebruchs gekommen seyn, aber ihre Unschuld nach damaliger Gewohnheit durch ein glühendes Pflugschaar bewiesen haben. Man sieht am Eingange in die Domkirche zu Merseburg eine Weibsperson mit einem Pflugschaar in Stein ausgehauen, so die Kaiserinn Cunigunda abbilden soll. Man zeiget auch noch in dieser Kirche der heiligen Cunigunda Mandel.

Beamten dependirten, regieren, und so wohl den Zehenden, als alle andern Steuern, Zölle und Abgaben für sich eintreiben. Dieser Kaiser bestellte auch den Grafen Wilhelm von Weimar zum Marggrafen in Thüringen *, um die Grenzen dieses Landes gegen die Feinde zu vertheidigen. Die Nachkommen dieses Grafens haben solches Marggrafthum bis 1067 bekleidet. Der Kaiser starb 1025 zu Gröningen, und ward zu Bamberg begraben. Er ward von Pabst Eugenio III. im Jahr 1142 canonisirt, und zum Heiligen gemacht. Im Jahr 1736 stiftete König August III. von Pohlen und Churfürst zu Sachsen, einen militarischen Ritterorden, der diesem Kaiser zu Ehren der St. Heinrichsorden genennet wurde **.

* Er war zu seiner Zeit der mächtigste und angesehenste Herr in Thüringen, der zugleich die Grafschaft Orlamünde besaß, und die Thüringische Marggrafschaft bis in die Regierung Kaisers Henrici III. bekleidete, endlich aber in einer Schlacht mit den Luiticiis, die gegen Mecklenburg wohnten, 1036 erschlagen wurde. Siehe *Chronographum Saxonem*, PAVLVM LANGIVM und den *Abbatem Vrspergensem p. 167.* Er hinterließ von seiner Gemahlinn Oda vier Söhne, die Otto, Wilhelm, Poppo und Kribo hießen.

** Die Beschreibung dieses Ordens findet man in dem genealogischen *Archivario 1736. p. 480. sq.* Der Königliche Pohlnische Prinz Xaverius, des Königs Augusti III. Sohn, hat als Administrator der Chur Sachsen diesen Orden 1768 erneuert. Fortgesetzte Genealog. Histor. Nachr. *T. VIII. p. 620. sq.*

Das

Das neunte Capitel.

Von den Fränkischen Kaisern, die über Thüringen geherrschet.

Nachdem Henricus II. ohne männliche Erben gestorben, kam sowohl Thüringen und was solchem anhängig war, als auch die kaiserliche Würde an Herzog Conraden in Franken, der nicht nur ein Schwager des verstorbenen Kaisers war, sondern auch von ihm selbst bey seinem Lebensende den Ständen zu seinem Nachfolger war vorgeschlagen worden. Auf ihn folgten noch drey Kaiser, die von ihm herstammten, worauf Lotharius II. aus Niedersachsen succedirte, der Thüringen zu einem freyen Reichsfürstenthume mit dem Titel einer Landgrafschaft erhub, welchen Titel dasselbe auch von dieser Zeit an beständig behalten hat, ob es wohl nachgehends getheilt, und mit Meißen vereiniget worden. Ich habe also noch fünf Kaiser anzuführen, die über Thüringen geherrscht, und auf einander also folgen:

Conradus II.

Salicus,

Römischer Kaiser,

von 1025 bis 1039.

Er war ein Sohn Herzog Heinrichs in Franken, und ein Nachkömmling Caroli M. Er führte den Zunamen *Salicus*, weil er aus dem Lande gebürtig war, das damals von der darinnen befindlichen Fränkischen Saale *Terra Salica* genennet wurde. Im Jahr 1025 ließ er sich von dem Maynzischen Erzbischofe Aribo und 1027 von dem Pabste zu Rom krönen, nachdem er die widerspenstigen Fürsten in Italien genungsam gezüchtiget hatte. Seine Gemahlinn Gisela war Herzogs Hermanni II. von Schwaben Tochter *, deren Mutter Gerberga des

* Diese Gisela hatte bereits zwey Gemahle gehabt, ehe sie Conradus ohngefehr 1016 heyrathete. Ihr erster Gemahl war Bruno II. Marggraf in Sachsen, der zu Anfang des XI. Seculi gestorben, nachdem er mit ihr Ludolphum, der ihm in dem Margarafthum gefolget, gezeuget, und ein Vater der Gräfinn Cäcilia, Ludovici Barbati in Thüringen Gemahlinn, gewesen. Der andere Gemahl war Ernst I. Herzog in Schwaben, mit dem sie 2 Söhne, Ernst und Herrmann gezeugt, die dem Vater nach einander in Schwaben succedirt haben. Ihr dritter Gemahl Conrad war nur noch Herzog in Franken, als er sie 1027 heyrathete. Nachdem er Kaiser worden, ließ er sie 1027

des letzten Arelatischen Königs Rudolphi III. jüngere Tochter gewesen. Er demüthigte die Slaven, brachte die Burgundischen Länder an sich *, und regierte überhaupt sehr löblich und glücklich. Er bestätigte auch den Erzbischof von Maynz in der Administration der Thüringischen Länder, und gestunde ihm alle Einkünfte und Regalien in denselben zu. Er hatte zwey Vettern, Namens Ludwig und Hugo oder Carl, die aus königlichem Fränkischen Geblüte entsprossen waren, und von ihm erzogen und sehr geliebt wurden **. Der erste ist eben der so genannte Ludovicus Barbatus, den die Geschichtschreiber insgemein, jedoch fälschlich, zum ersten

1027 krönen. Kaiser Henricus III. war ihr Sohn aus der dritten Ehe. Siehe von dieser Kaiserinn Gisela Prof. Schumachers vermischte Nachr. II. Sammlung *p. 1. sqq.*

* Sie wurden unter dem Namen des Arelatischen Königreichs zuletzt von König Rudolph III. beherrscht, der 1032 ohne männliche Erben starb. Conrad II. der dessen Enkelinn zur Gemahlinn hatte, zwang ihn, daß er ihm noch bey seinem Leben die Kleinodien des Arelatischen Königreichs ausantworten mußte. Es kam aber dieses Reich nicht auf viele Erben, weil während der unruhigen Regierung Henrici IV. der meiste Theil davon, bis auf die Schweiz, verlohren gieng, da sich die meisten Stadthalter in den Provinzen zu erblichen Herren darüber machten.

** Es fällt den Geschichtschreibern schwer, die Genealogie dieser beyden Brüder und derselben Herkunft darzuthun. Man findet in Falkensteins Thüringischen Chronike, *Lib. II. p. 571. sq.* alles bey-

ersten Landgrafen in Thüringen machen, welcher aber nur ein Vice-Stadthalter in diesem Lande gewesen. Es soll desselben weiter unten mit mehrerm gedacht werden.

Henricus III.
Niger,
Römischer Kaiser,
von 1039 bis 1056.

Er war des vorigen Kaisers Sohn *, und bereits im Jahr 1028 zum Römischen Könige gekrönt worden.

beysammen, was davon geschrieben worden. Der Reichshofrath von Senkenberg beschließt seine Abhandlung, die er von der Herkunft Ludovici Barbati ans Licht gestellt, mit diesen Worten: Non posse originem Ludovici dilucide demonstrari. Der Herr von Eccard macht die obgedachten beyden Brüder in seiner *Hist. Genealogica Principum Sax. Sup.* zu Söhnen eines ungenannten Hessischen Fürstens und einer ungenannten Tochter Weickmanni, Grafens von Gent, die wegen ihrer Mutter von Carolo M. hergestammt. Siehe die teutschen *Acta Erud. T. VII. p.* 253. CHRISTIANVS HANACCIVS behauptet in einem besondern *Schediasmate Historico*, das 1733 zu Wittenberg herausgekommen, sie wären Söhne des an. 992 zu Orleans im Gefängnisse gestorbenen Herzogs Caroli von Lothringen, und Enkel Ludovici IV. Königs in Frankreich gewesen, der in gerader Linie von Carolo M. abstammt, und 954 gestorben ist, welches auch Herr Professor Schubmacher in seinen vermischten Nachrichten 1 Samml. S. 2 f. behauptet.

* Seine Mutter war die obgedachte Kaiserinn Gisela, Conradi II. Gemahlinn. Siehe FELLERI

 monu-

worden. Er war ein langer und sehr ansehnlicher Herr, der aber aus unbekannten Ursachen den Zunamen *Niger*, d. i. der Schwarze, führte. Das Schisma der Päbste hat er 1046 durch Absetzung ihrer Dreye, die sich um den apostolischen Stuhl zankten, und durch die Einsetzung Clementis II. aufgehoben, wider Böhmen und Ungarn glückliche Kriege geführt, das Fürstenthum Benevent dem päbstlichen Stuhle geschenkt, die Rebellion in Lothringen gestillt, und in dem ganzen Reiche viel Gutes gestift. In Thüringen behielten die Erzbischöfe von Maynz noch immer die bisherige Gewalt; wiewohl sich viele Landstände, und darunter sonderlich auch der Thüringische Marggraf Wilhelm, der im Lande sehr mächtig worden *, weigerten, die Zehenden und andere Gefälle an dieselben zu entrichten. Jedoch da dieser Willhelm 1044 starb, konnte dessen Bruder Otto von dem Erzbischofe die Bestätigung in dem Marggrafthum Thüringen nicht anders als unter der Versprechung erhalten, daß er künftig mit allen seinen Unterthanen den streitigen Zehenden richtig abtragen, auch andere

monumenta inedita, Trim. II. n. 3. In der Hällischen Bibliothek, 22. Th. S. 153. wird dargethan, daß sie mit Conrado II. im fünften Grad gleicher Seitenlinie verwandt gewesen.

* Es war dieser Wilhelmus II. ein Sohn Wilhelmi I. der seinem Bruder Otto I. in dem Marggrafthum Thüringen gefolget. Ihm succedirte sein Sohn Otto II. mi welchem die Nachkommenschaft des Weimarischen Grafens Wilhelmi I. ein Ende hatte.

andere darzu anhalten wollte, welche Sache nachgehends noch zu vieler Unruhe im Lande Anlaß gegeben hat. Der Kaiser starb zu Botfeld auf dem Harze, und ward zu Speyer begraben. Seine Armee hatte nicht lange vorher von den Vandalen eine starke Niederlage gelitten.

Henricus IV.
Römischer Kaiser,
von 1056 bis 1106.

Dieser unglückliche Kaiser * war des vorigen Sohn, und er kam, ehe er noch mündig worden, zur Regierung. So lange seine Mutter Agnes das Regiment führte **, war dasselbe noch ziemlich wohl bestellt. Als er aber in die Hände der Bischöfe, die sich seiner fast mit Gewalt bemächtigten, kam, gerieth das ganze Reich in Verwirrung ***.

* Dieses Henrici IV. und dessen Nachfolgers Henrici V. merkwürdige Geschichte beschreibt niemand gründlicher als der berühmte Johann Jacob Mascov in seinen *Commentariis de rebus Imperii Romano-Germanici* und zwar in dem ersten Theile, der 1748 herausgekommen.

** Sie lebte mit Bischof Henrico II. von Augspurg so vertraulich, daß ihn hernach der Kaiser aus Haß entmannen ließ.

*** Er wurde zu frühzeitig 1062 durch den Erzbischof von Cölln, und Herzog Otten von Bayern, da er nur 11 Jahr alt war, der guten Aufsicht seiner Mutter auf eine listige Weise entzogen, indem

Sonderlich hatte sich der Erzbischof Adalbertus von Bremen, nebst Graf Wernern bey dem Kaiser so eingeschmeichelt, daß sie fast alles bey ihm galten. Sie verkauften nach ihrem Gefallen die Stifter, Präbenden und Chargen, und zogen an sich, was ihnen anstund; dabey verstatteten sie dem jungen Monarchen allen Muthwillen, und ließen ihn bloß seinen Wollüsten nachhängen. Hierdurch geschahe es, daß die Laster durch ganz Teutschland gar sehr überhand nahmen, auch das verdammte Faustrecht aufkam, wodurch überall im Reiche eine große Zerrüttung entstunde.

Die Thüringischen und Sächsischen Lande betraf dieses am meisten. Denn weil der Kaiser dem Erzbischof Siegfried zu Maynz 1069 die Zehenden in Thüringen versprach, wenn er die Ehescheidung von seiner Gemahlinn Bertha * befördern würde, so widersetzte sich demselben sonderlich der Sächsische Marggraf Egbertus II. dem der Kaiser das Marggrafthum Thüringen als seinem Anverwandten nach dem Tode seines Vaters gleiches Namens, der solches nur ein Jahr besessen, 1068 ertheilt hatte. Dieser Marggraf hatte seit einiger Zeit angefangen, sich

dem man ihn an dem Ufer des Rheins unweit Speyer, da er spatzieren gieng, vermittelst eines Schiffs entführte, und nach Cölln brachte, wo man ihn sehr schlecht erziehen ließ.

* Sie war eines Italienischen Marggrafens, Namens Otto, Tochter, mit der er 1067 vermählt worden, nachdem er schon bey seines Vaters Lebzeiten mit ihr verlobt gewesen.

sich nicht nur der Gewalt des erzbischöflichen Stuhls zu Maynz, die derselbe über ihn auszuüben suchte, zu entziehen, sondern auch sich so wohl eines Erbrechts, als einer landesherrlichen Hoheit über seine Herrschaften und Marggrafschaft anzumaßen. Es kam zwischen ihm und dem Kaiser zum öffentlichen Kriege. Marggraf Dedo von Meißen *, der in Sachsen und Thüringen große Gewalt hatte, war der Anführer derer, die sich wider den Kaiser setzten. Ob er nun wohl der Macht des Kaisers weichen mußte, so brachten es doch die Sachsen und Thüringer hernach bey dem gottlosen Pabste Gregorio VII. so weit, daß der Kaiser als einer der Simonie schuldiger, in Bann gethan wurde **. Hierdurch wurden die Reichsstände von ihm so abwendig gemacht, daß sie ihm den Gehorsam aufkündig-

* Dieser Dedo hatte des Marggrafens Ottonis II. von Thüringen Witwe geheyrathet, in Ansehung welcher er die Lehngüter ihres ersten Gemahls an sich zu bringen suchte. LAMBERTUS SCHAFFNABURGENSIS erzehlt diese Sache ad an. 1074 und 1075. umständlich.

** Er wurde zwar auf eine sehr schimpfliche Weise von dem Banne 1077, da er selbst in demüthiger Gestalt zu dem Pabste gereiset, losgezehlt, aber doch noch schwerer von demselben verfolgt. Sonderlich wurde der Herzog in Schwaben wider ihn aufgehetzt. Er vertrieb nachgehends diesen Pabst aus Rom, und setzte einen andern ein, der aber nebst dessen Nachfolgern den Bann wider ihn erneuerte. Indessen hatte er sich gleichwohl 1084 zu Rom krönen lassen.

kündigten, und Herzog Rudolphen von Schwaben zum Kaiser erwehlten. Ob nun wohl Henricus denselben, nachdem er sich eine Zeitlang mit ihm herumgeschlagen, endlich im Jahr 1080 in einem blutigen Treffen glücklich erlegte *, so wurden ihm an dessen Statt 1081 von neuem der Herzog Herrmann von Luxemburg und 1088 der Marggraf Egbert von Thüringen ** als Kaiser entgegen gesetzt. Nun behielte er zwar wider beyde die Oberhand, jedoch mit vieler landverderblichen Unruhe, die dem Kaiser das Leben und Regiment sehr sauer machte, den Reichsländern aber, und sonderlich dem Lande Thüringen, wo damals der Hauptsitz des innerlichen Kriegs war, eine große Verwüstung zuzog. Wurde es aber in Teutsch-

* Dieses Treffen soll nach dem Vorgeben einiger alten Chroniken im Oct. 1080 zwischen Croßen und Drovsig gehalten worden seyn. Man zeiget in der Domkirche zu Merseburg annoch die Hand, die damals Rudolpho in der Schlacht von Friedrichen von Staufen abgehauen worden. Der Merseburgische Bischoff Werner brachte ihn verwundet nach Merseburg, wo er 3 Tage darauf gestorben, und in der Domkirche begraben worden.

** Dieser Egbertus II. war der letzte Marggraf in Thüringen. Er wurde 1090 in einer Mühle bey Braunschweig ermordet, und zwar auf Anstiften der Aebtißinn zu Quedlinburg, des Kaisers Schwester, nachdem er ein Jahr vorher sein festes Schloß Gleichen, als es der Kaiser belagert, glücklich entsetzt, und dabey gute Beute gemacht hatte.

Teutschland wieder ein wenig ruhig, so war dargegegen in Italien die Unruhe desto größer, weil alle Päbste, die damals auf einander folgten, den Bann wider den Kaiser erneuerten, auch seine leiblichen Söhne wider ihn aufhetzten *. Endlich starb er 1106 zu Lüttich im 55ten Jahre seines Alters im größten Elende, ohne von dem Banne loßgezehlt worden zu seyn. Er bekam sein Begräbniß zu Speyer.

Henricus V.

Römischer Kaiser,

von 1106 bis 1125.

Er war des vorigen Sohn, und hatte wegen seiner Empörung wider den Vater wenig Glück und Sieg. Nicht nur die Päbste in Italien machten ihm viel zu schaffen **, sondern auch die Ungarn

* Diese Söhne waren Conradus und Henricus. Jener, den der Vater zum Vicekönig in Italien gemacht hatte, starb 1101 vor dem Vater, dieser aber ließ den Vater 1105 zu Ingelheim der kaiserlichen Würde entsetzen.

** Er hatte sonderlich mit Paschale II. der die Investitur der teutschen Bischöfe verlangte, und die Sachsen wider ihn aufwiegelte, auch durch den Erzbischof zu Maynz ihn in den Bann thun ließ, viel zu thun, und ob er gleich den Pabst im Jahre 1111 zu Rom gefangen nahm, auch ihn, da er die Länder der verstorbenen reichen Marggräfinn Mathildis in der Lombardey 1117 in Besitz nahm, aus Rom jagte, gestunde er doch dem Nachfolger

und Pohlen, die sich wider ihn setzten. Seine ärgsten Widersacher waren die Sachsen unter dem Herzog Lothario, mit welchem er viele blutige Händel hatte. Nicht weniger machte ihm der Erzbischof Adalbertus von Maynz viel zu thun, worzu er ihm aber selbst vielen Anlaß gab. Seine Gemahlinn Mechtild aus Engelland hat ihm keine Kinder gebohren, daher seiner Schwester * Söhne, die Herzoge Friedrich und Conrad ** von Schwaben, sich starke Hoffnung auf die Kaiserwürde machten, daran sie aber der obgedachte Erzbischof verhinderte. Er war nicht älter denn 44 Jahr, als er zu Utrecht starb. Er wurde zu Speyer neben seinem Vater begraben, nachdem er sein böses Verhalten gegen denselben sehr bereuet hatte.

Lotharius

folger desselben Calixto II. auf dem Reichstage zu Worms 1122 die Investitur der teutschen Bischöfe zu.

* Diese Schwester hieß Agnes, und wurde dem tapfern Friedrich von Staufen, der Herzog Rudolphen mit eigener Hand erlegt hatte, zur Gemahlinn gegeben.

** Dieser Herzog Conrad hat nachgehends unter dem Namen Conradus III. Herzog Friedrichs Sohn gleiches Namens, aber unter dem Namen Fridericus I. mit dem Zunamen *Barbarossa*, die kayserliche Würde erhalten.

Lotharius II.
Römischer Kaiser,

von 1125 bis 1139.

Sein Vater war Gebhard, Herr von Querfurt *. Er vermählte sich mit Richsa oder Richenza, einer Tochter des Sächsischen Herzogs Henrici des Fetten, an der Weser **, durch welche er zu dem Besitz aller Länder desselben gelangte. Als auch Herzog Magnus an der Elbe *** ohne Erben starb, wurde er desselben Nachfolger, wodurch er zu einer solchen Macht gelangte, daß er Kaiser Henrico V. der ihn um das Herzogthum Sachsen brin-

* Andere machen ihn zu einem Grafen von Supplinburg. Eine Stunde von Querfurt liegt das schöne Dorf Lodersleben, welches von diesem Lothario, der es erbauet, und allda einen Palast angelegt hat, den Namen bekommen, indem es so viel als Luthers oder Lotharii-Haus heißet.

** Dieser Henricus Pingvis besaß denjenigen Theil von Niedersachsen, worinnen die Städte Göttingen und Northeim liegen. Er war der letzte dieses Hauses und blieb 1106 in einer Schlacht.

*** Herzog Magnus war der letzte von dem Billingischen Stamme, nachdem solcher auf 140 Jahr das Herzogthum Sachsen in Besitz gehabt hatte.

gen und solches dem Grafen von Mannsfeld zuschanzen wollte, die Spitze biethen, auch ihm nach seinem Tode durch Vorschub des Erzbischofs von Maynz in der kayserlichen Würde folgen konnte. Er hat mit Herzog Conraden in Schwaben, der nach ihm Kaiser worden, ingleichen mit Böhmen und Dännemark blutige Kriege geführt, auch die Könige dieser Reiche zu Vasallen des Reichs gemacht, den Normannischen König Rogerium von Neapolis und Sicilien aber sehr in die Enge getrieben. Als er 1135 wider die Normänner zu Felde lag, fand er das alte Römische Ius ciuile, das er darauf in dem ganzen Römischen Reiche einführte. Den heiligen Norbertum, den Stifter des Prämonstratenserordens, beförderte er zum Erzbisthum Magdeburg und würdigte ihn stets einer großen Vertraulichkeit. Im Jahr 1133 ließ er sich von dem Pabste zu Rom krönen *. Von seiner Gemahlinn hinterließ er eine

* Als ihn Innocentius II. gekrönt, soll er demselben nicht nur den gewöhnlichen Beschützungseyd geschworen, sondern auch die kaiserliche Würde von demselben zur Lehn empfangen haben. Es ist aber davon weiter kein Beweis, als ein Bild, das zu Rom im Lateran aufgestellt ist, vorhanden, worauf der Kaiser vor dem Pabste auf den Knien liegt, und sich die Krone aufsetzen lässet, mit den Worten: *Homo sit Papae, sumit quo dante coronam.* Jedoch D. Friedrich Wideburg hat dieses Vorgeben in seiner Sammlung

eine einzige Tochter, Namens Gertraut, die er mit Herzog Heinrich dem Stolzen von Bayern vermählte, welcher dadurch zum Besitz des Herzogthums Sachsen gelangte. Es eignen einige Geschichtschreiber ihm noch eine Tochter, Namens Hedwig *, zu, die er dem Thüringischen ersten Landgrafen Ludwig zur Gemahlinn gegeben haben soll, so sich aber falsch befindet. Der Kaiser starb auf seiner Rückreise aus Italien in einem kleinen Dorfe zwischen dem Inn und Lech in den Armen des Erzbischofs Conradi von Magdeburg den 30. Sept. 1139 und ward in dem Kloster

lung vermischter Anmerkungen No. 7. genugsam widerlegt.

* Der *Monachus Erfordiensis* ist der erste, welcher in *Histor. de Landgraviis Thuringiae cap. 18. pag. 1311.* dieses behauptet, welchem nachgehends eine große Menge anderer Scribenten in dieser Meynung gefolget sind. Allein der *Annalista Saxo*, der *Abbas Vrspergensis*, der Autor des *Chronici Ducum Brunsuic.* in MADERI *Antiq. Brunsuic. pag. 14.* ingleichen VITVS ARENBECK *de Guelfis*, in LEIBNITII *Script. Brunsuic. Tom. III. pag. 662.* und andere verdienen mehr Beyfall, wenn sie Lothario II. nur eine einzige Tochter, Namens Gertraut, zuschreiben.

ster Königslutter, das seine Gemahlinn erbauet hatte, begraben *. Pabst Innocentius VIII. hat ihn 1484 in die Zahl der Heiligen versetzt **.

* Siehe den Extract von Johann Letzners geschriebenen Chronike in den teutschen *Actis Erud. T. II. p. 553. sq.*

** Siehe MASCOVII *Commentarios de rebus Imperii Roman. Germ. P. III.* wo sehr umständlich von diesem Kaiser gehandelt wird.

Das

Das zehnte Capitel.

Von den Landgrafen in Thüringen aus Salischem Stamme.

Die ersten Landgrafen * in Thüringen stammen unstreitig aus Fränkischem Geblüte her, ob es gleich schwer ist, den eigentlichen Anherrn derselben anzuzeigen. Ich habe die verschiedenen Meynungen der Gelehrten schon oben in den Anmerkungen

* Es giebt verschiedene Scribenten, die da behaupten, es wären die Landgrafen vom Salischen Stamme nicht die ersten in Thüringen gewesen, weil man in einigen Chroniken und Urkunden sowohl einen **Herrmannum** I. als **Herrmannum** II. finde, die *Comites Prouinciales* genennet worden, und zugleich **Grafen von Winzenburg** geheißen. Der letzte soll von Kaiser Lothario, weil er einen Meichelmord begangen, seiner Würde entsetzt worden seyn, worauf Graf **Ludwig** darzu erhoben worden. Allein wir stimmen **Joh. Gottlieb Horn** bey, der in dem *I.* Theile seiner **nützlichen Sammlung, S.** 88. dieser Meynung widerspricht, und sich auf den Hofrath **Struv** beruft, der in *Diss. de Iuris Landsassiatus Thur. p.* 60. *sq.* 75. die gedachten Comites Prouinciales vor weiter nichts, als Kaiserl. Landrichter hält, die keine Fürstl. Würde gehabt. Es sollen sich auch die **Grafen von Gleichen** Kaiserl. Erbvögte des Landes Thüringen genennet haben, wie der ungenannte Verfasser der **Nachricht von der Stadt Erfurt, Cap. 6.** vorgiebt.

gen zu dem Leben Kaisers Conradi II. angeführt, daher wir solche hier nicht wiederholen wollen. Sollen wir den neuesten Geschichtschreibern * Beyfall geben, so ist Herzog Carl von Lothringen, ein Sohn Ludwigs IV. und Bruder Lotharii, beydes Könige in Frankreich, der Stammvater der Thüringischen Landgrafen. Er machte sich dadurch, daß er Lothringen von dem Kaiser Otto II. im Jahr 978 zur Lehn genommen, bey seinen Landleuten, den Franzosen, so verhaßt, daß, da Ludwig V. sein Bruders Sohn ohne Erben mit Tode abgienge, er in der Nachfolge übergangen, und der bekannte Hugo Capetus, ein mächtiger Graf zu Paris, auf den Fränkischen Thron gesetzt wurde. Er suchte zwar sein Recht zu dieser Krone mit Gewalt zu behaupten, ward aber darüber von seinem Widersacher im Jahr 991 zu Laon nebst seiner Gemahlinn Agnes, einer Tochter des Grafens von Troyes, gefangen, und nach Orleans ins Gefängniß gebracht, worinnen er 1001 gestorben.

Sein Sohn erster Ehe, Otto, folgte dem Vater in dem Herzogthum Lothringen, die beyden Söhne anderer Ehe aber, Ludwig und Carl, welchen die teutschen Geschichtschreiber aus einem Irrthum Hugo nennen **, nahmen ihre Zuflucht zu

* Es sind dieses Christianus Hanaccius und Prof. Schubmacher, deren Schriften ich oben angeführt habe.

** In einer ungedruckten Thüringischen Chronike, die sich in der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindet, werden diese beyden Brüder Grafen von Vide=

zu ihrem Vetter, Kaiser Conrad II. einem gebornen Herzoge von Franken *, der sie sehr werth hielte, und im Reiche empor zu bringen suchte. Sie gelangten zu ansehnlichen Gütern in Thüringen, und ob sie gleich über solche keine Landesfürstl. Hoheit gehabt, auch keine würklichen Landgrafen gewesen, so verdienen sie doch als die Stammväter der nachmaligen Landgrafen in der Thüringischen Historie besonders betrachtet, und in die Reihe dieser Landgrafen gesetzt zu werden, zumal da ihre Herrschaften zu unmittelbaren Reichsgütern gemacht worden, und sie in Ansehung derselben würkliche Reichsstände abgegeben haben.

Videmont, welches jetzo Vaudemont heisset, genennet. Siehe Schuhmachers vermischte Nachr. *I.* Samml. S. 13.

* Er stammte von Kaisers Ludovici Pii Tochter Alpais her, der ein Sohn Caroli M. gewesen.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

Inhalt.

Inhalt.

V. Capitel. Von den alten Thüringischen Königen Seite 83

VI. Capitel. Von den Fränkischen und Französischen Königen aus dem Merovingischen Stamme, die über Thüringen geherrschet 102

VII. Capitel. Von den Königen und Kaisern aus dem Carolingischen Stamme, die über Thüringen geherrschet 132

VIII. Capitel. Von den Sächsischen Kaisern, die über Thüringen geherrschet, sammt den vorher gewesenen Herzogen in Thüringen 153

IX. Capitel. Von den Fränkischen Kaisern, die über Thüringen geherrschet 174

X. Capitel. Von den Landgrafen in Thüringen aus Salischem Stamme 189

Einige Druckfehler im vorigen Stücke.

Seite 28. Linie 21. ließ Peucorus.

Seite 29. Linie 29. ließ Peiser.

Seite 47. Linie 7. ließ welche

Seite 49. Linie 21. ließ Melissantes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ranft, Michael,

Die Politische Historie von Thüringen, Meißen und Sachsen, welche der sä
chsische Patriot aus den bewährtesten Nachrichten in XI Stücken der
studirenden Jugend in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet
Bd.: 2

Leipzig (1770)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.sax.o.7#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11691148-9
VD18 90033566-ddd